

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark), „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).  
Außerdem „Verlosungsliste“ (14 tägig).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen und kostet die Zeitung  
vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaakenstein u.  
Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Krantz  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havaas Laiffis  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Brendl, Wien, I., Schulerstrasse 14.

Die 7-gelappte Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Kleinanzeigen 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden  
unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

29. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

29. Jahrgang.

No. 77.

Bromberg, Freitag, den 31. März.

1905.

## Anlässlich des Vierteljahreswechsels

richten wir an unsere Leser die Bitte, die  
Neubestellung auf die „Ostdeutsche Presse“  
rechtzeitig bewirken zu wollen, damit im  
Bezuge unseres Blattes keine Unterbrech-  
ung eintritt.

## Ostdeutsche Presse

„Bromberger Zeitung“  
„Ostdeutscher Lokal-Anzeiger“

ist in den gebildetsten und besten Kreisen  
in Stadt und Land fest eingebürgert als  
das grösste und angesehenste national-  
liberale Organ in der Provinz Posen.

Der Bezugspreis beträgt trotz des über-  
aus reichhaltigen Inhalts in Bromberg  
frei ins Haus nur 2 Mk., in Bromberg  
abgeholt nur 1,75 Mk., auswärts durch die  
Post bezogen nur 2 Mk. vierteljährlich.

Der reiche Lesestoff aller Art, den die  
„Ostdeutsche Presse“ täglich bringt, findet  
noch eine sehr erhebliche Ergänzung durch

## vier Gratisbeilagen

die allwöchentlich erscheinen. Es sind dies

1. das „Illustrierte Sonntagsblatt“,
2. das „Unterhaltungsblatt“,
3. die „Bromberger Verkehrs-Zeitung“,
4. die Verlosungsliste (14 tägig).

Anfang Mai wird gratis beigelegt, der  
Taschenfahrplan  
f. d. Ostprovinzen (Sommerausgabe 1905)

In Anbetracht dieser Fülle des Lesestoffs  
ist die „Ostdeutsche Presse“ bei ihrem  
Preise von nur 2 Mark viertel-  
jährlich zweifellos mit die

## billigste Zeitung

des deutschen Ostens.

Probenummern stehen gratis und franko zur Verfügung.

## Neue Friedensgerüchte.

Das Reutersbureau veröffentlicht unter dem  
gestrigen Datum ein Telegramm aus Petersburg,  
wonach Russland einen allgemeinen Umriß der Be-  
dingungen gegeben habe, unter denen es bereit  
sei, in Friedensverhandlungen einzutreten. Am  
Dienstagabend habe anscheinend glaubwürdig ver-  
lautet, daß dank den guten Diensten der Verei-  
nigten Staaten von Amerika und Frankreich die  
Friedensfrage jetzt praktische Gestalt angenommen  
habe. Die Petersburger Telegraphenagentur be-  
teilt sich zwar, diese Meldung für unwichtig zu er-  
klären, indem sie sagt, daß trotz der allgemeinen  
Sinngebung zu einem Abschluß des Krieges Rus-  
land keine Friedensbedingungen vorgeschlagen und  
auch keine ausgearbeitet habe, aber wenn die  
spätere Meldung eines englischen Blattes aus New-  
York den Tatsachen entspricht, so gewinnt es doch  
den Anschein, als ob Russland durch Vermittlung  
eines französischen Bundesgenossen einen Führer  
in Sachen der Friedensverhandlungen ausgestreckt  
hätte. Uns wird nämlich gemeldet:

London, 30. März. (Telegramm.) „Evening  
Standard“ meldet aus New-York, daß nach dem,  
was in Washington bekannt ist, sich in der Friedens-  
frage folgende zugetragen hat: Der japanische Ge-  
sandte Takahira letzte den Präsidenten von den von  
Japan aufgestellten Friedensbedingungen behufs  
Stellungnahme dazu mit der Bitte in Kenntnis,  
diese Russland nicht mitzuteilen. In diesen Be-  
dingungen war von einer Kriegsent-  
schädigung nicht die Rede. Der fran-  
zösische Botschafter machte Roosevelt mit den An-  
sichten von Russland bekannt und erhielt  
von diesem Kenntnis von den japanischen Friedens-  
bedingungen, die er telegraphisch nach Frankreich  
meldete. Die Vereinigten Staaten sind lediglich  
Übermittler, nicht Unterhändler.

Liegt dieser Meldung etwas Tatsächliches zu  
Grunde, dann muß, wie schon hervorgehoben, da-  
raus gefolgert werden, daß Russland trotz des  
obigen offiziellen Dementis seinen französischen

Bundesgenossen in der Friedensfrage in Anspruch  
genommen hat. Interessant ist in der Londoner  
Mitteilung auch die Angabe, daß unter den ja-  
panischen Friedensbedingungen die Frage der  
Kriegsschadigung keine Rolle spielt. Aber freilich  
wäre diese Angabe nur dann von Interesse, wenn  
sich die Information des „Evening Standard“ als  
richtig erwies, was zurzeit aber durchaus nicht  
als sicher gelten kann.

Über die Stimmungen in Peters-  
burg, die selbstverständlich nicht parallel laufen,  
da dort eine Friedens- und eine Kriegspartei ein-  
ander bekämpfen, läßt sich die „Alln. Ztg.“ wie  
folgt schreiben:

„In hohen russischen militärischen Kreisen be-  
festigt sich die Ansicht, man müsse diesen Krieg  
führen nach dem Vorbild von 1812, d. h. mit zäher  
Ausdauer und Geduld, Eigenschaften, die im  
russischen Volkscharakter und vor allem in dem des  
russischen Seeres tief begründet sind. Sachalin und  
selbst Wladiwostok könnten in japanische Hände  
fallen, aber die entscheidende Frage sei doch nicht  
ihr Besitz, sondern ipse sich darauf zu, wie weit  
die Japaner den Vormarsch fortsetzen könnten. Die  
Gedankenreihe, die sich bei dieser Ansicht der russi-  
schen militärischen Kreise ergibt, ist folgende:

„Jemand innerhalb des weiten Sibiriens werden  
die Japaner Halt machen und Gewehr bei Fuß ab-  
warten müssen, bis Russland gerüstet ist und zum  
Angriff übergeht. Wir brauchen nichts zu über-  
stürzen, können den Augenblick wählen, denn unser  
europäisches Gebiet vermögen die Japaner nicht  
zu bedrohen. Ihre Flotte, falls sie über das Ge-  
schwader Roschdjestwenski einen Sieg davon-  
tragen sollte, nach der Ostsee zu entenden, würden  
sie schon deshalb nicht geneigt sein, weil nach all-  
gemeiner Annahme dann der Zweibund in Kraft  
treten müßte. Das uns verbündete Frankreich muß  
eingreifen, sobald sich ein neuer Kriegsschauplatz  
in Europa bildet. Dadurch wird nach dem britisch-  
japanischen Vertrag jedenfalls auch England in den  
Krieg hineingezogen. Weder Frankreich noch Eng-  
land verpönnen aber die geringste Lust, in den  
Krieg verwickelt zu werden, und man kann mit der  
größten Bestimmtheit annehmen, daß sie Mittel und  
Wege finden werden, um den Krieg auf Ostasien  
zu beschränken. Dort sind nun dem japanischen  
Vorrücken natürliche Grenzen gezogen, die sie nicht  
überschreiten können, und an denen sie den russi-  
schen Angriff abwarten müssen. Diese Ver-  
hinderung des Krieges kann Russland viel leichter  
ertragen als Japan. Es führt dann Krieg im  
eigenen Lande, kann mit Silber und Papier be-  
zahlen, während Japan im fremden Gebiet mit  
Gold bezahlen muß, was bei seiner fadenhörnigen  
Golddecke die unausbleiblichen Wertschwächen  
nach sich ziehen muß.“

Diejenigen russischen  
Militärs und Politiker, die diese Art von Krieg-  
führung befürworten, rechnen also mit Bestimm-  
theit darauf, daß in einem bis einhalb Jahren  
selbst ohne russische militärische Erfolge die Lage  
Russlands viel günstiger sein würde als jetzt, Japan  
aber schon aus finanziellen Gründen eine wenig  
hoffnungsvolle Stellung einnehme. Dies sind An-  
sichten, die auch von Finanzfachleuten, wie Witt-  
schenski, geteilt werden. Graf Leo Tolstoi, der  
Sohn des berühmten Schriftstellers, kommt zu dem  
Schluß, daß Russland unmöglich durch einen jetzt  
abzuschließenden Frieden seine ganze Machtstellung  
in der Welt opfern könne. Ganz anders denken  
allerdings die russischen Politiker, deren  
Kamptaugenmerk sich auf die innere Ent-  
wicklung richtet. Sie drängen zum sofortigen  
Frieden und würden ihn freudig begrüßen aus  
denselben Gründen, wie seinerzeit in Österreich-  
Ungarn die Gegner der Regierung die Friedens-  
schlüsse von Villafranca und Nikolsburg, nämlich  
als Ausgangspunkt einer inneren Umgestaltung.  
Man kann annehmen, daß sie einer weiteren  
russischen Mobilisierung die größten Schwierig-  
keiten bereiten und daß infolge ihrer Ministerarbeit  
die Embargo der Reserveen und ähnliche Schritte  
zu örtlichen Aufständen führen würden. Die  
russische Regierung steht wie Ger-  
fules am Scheidewege zwischen beiden  
Ansichten. Ihre Entscheidung ist noch nicht  
endgültig gefallen, jedenfalls aber sind  
die englischen und französischen Berichte von dem  
nahen Frieden vorläufig wesentlich als Früchte des  
eigenen Wunsches nach baldiger Beendigung des  
Krieges aufzufassen.“

Auch hier wird also die Sachlage so dargestellt,  
daß eine Entscheidung in der Friedensfrage an der  
allein zuständigen Stelle, nämlich beim Zaren, noch  
nicht erfolgt ist. Uns selbst wird zu der Frage ge-  
schrieben:

„Berlin, 29. März. Wer von der wachsenden  
Wahrscheinlichkeit eines baldigen Friedensschlusses  
zwischen Russland und Japan spricht, der muß es  
sich gefallen lassen, wie das auch bisher stets der  
Fall war, durch die fortgesetzt aus Petersburg kom-

menden Versicherungen, daß an Frieden nicht zu  
denken ist, äußerlich widerlegt zu werden. Aber  
diese Dinge sind mit formalen Dementis nicht ab-  
getan, und das entscheidende Schwergewicht ruht in  
dem unerbittlichen Zwang der tatsächlichen Ver-  
hältnisse, dem sich die Entschlüsse des Zaren  
und seiner Ratgeber, ob sie es nun wollen oder  
nicht, in absehbarer Zeit werden fügen müssen. Uns  
wird von einer bewährten russischen Seite, der wir  
wiederholt schon wichtige Mitteilungen zu verdanken  
hatten, erneut gesagt, daß die Wahrscheinlichkeit des  
Entschlusses zum Frieden in den letzten Wochen er-  
heblich gestiegen ist. Wir erfahren ferner, daß in  
jenen intimen Pariser Zirkeln, in denen einfluß-  
reiche russische Persönlichkeiten mit den maßgebenden  
Männern der französischen Politik stete Fühlung  
unterhalten, der Gedanke an eine diskrete Vorbe-  
reitung der Möglichkeiten zur Beendigung des  
Krieges neuerdings festere Gestalt gewonnen hat.  
Man wird sich an der Seine wohl ebenso wie ander-  
wärts hüten, die Empfindlichkeit der russischen Re-  
gierung durch eine offene Empfehlung des Fried-  
ensschlusses zu reizen, aber für eine kluge und ge-  
schickte Diplomatie gibt es Mittel und Wege genug,  
um ohne das Moment irgendwelcher Verletzung ver-  
trauliche Ratsschlüsse zu erteilen. Die Hauptschwie-  
rigkeit dürfte nicht allein in den japanischen Fried-  
ensbedingungen zu suchen sein, sondern sie beruht  
nach unserem Gewährsmann in der Sorge der russi-  
schen Regierung, und nicht bloß des offiziellen Rus-  
lands, sondern kaum weniger in derjenigen der  
russischen Intelligenz, daß die Rückkehr der ge-  
schlagenen Armee nach der Heimat die ernstesten  
inneren Komplikationen zur Folge haben könnte.  
Es ist das ein Gesichtspunkt, der bisher in der  
Öffentlichkeit, soweit wir beobachten konnten, noch  
nirgends erwogen worden ist. Seine Wichtigkeit  
aber liegt auf der Hand. Es kommt hinzu, daß der  
Friedensschluß gleichbedeutend sein müßte mit der  
Gewährung durchgreifender innerer Reformen.  
Die Weigerung, den Krieg zu beenden, hat in der  
Einsicht in diese Zusammenhänge zweifellos ihren  
stärksten Rückhalt, aber gegen die Macht der Ver-  
hältnisse wird die russische Regierung nichts aus-  
richten können, und man kann trotz aller lauten  
Versicherungen von Petersburg her überzeugt sein,  
daß die denkenden russischen Militärs die Unmög-  
lichkeit, dem Kriege jetzt noch eine für Russland gün-  
stige Wendung zu geben, eingesehen haben, mit  
knirschender Mut, aber doch eingesehen. Hier ist  
nicht der Ort, die Gründe aufzuzählen, warum  
solche Einsicht kommen mußte, es kann genügen,  
festzustellen, daß sie da ist. Und deshalb wird der  
Krieg, wenn er sich auch noch einige Monate hin-  
schleppen mag, nur noch gewissermaßen nach dem  
Gesetz der Trägheit, das kein unmittelbares Ende  
zuläßt, fortgesetzt werden, aber mit matteren An-  
strengungen und mit der Gewißheit im Hinter-  
grunde, daß er ausichtslos ist, und daß es sich nur  
um die möglichst wenig demütigende Form seiner  
Beendigung handeln kann.

Bezüglich des Krieges selbst verzeichnen wir  
heute die folgenden Meldungen:

## Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 29. März. General Karlewitsch  
meldet dem Generalstab am heutigen Tage: Bei  
unseren Armeen ist keine Veränderung eingetreten.  
General Renewitsch inspizierte die Truppen der  
zweite Armee; ihre Haltung ist ausgezeichnet.

Der Petersburger Telegraphenagentur wird  
aus Sitja von der ersten mandchurischen Armee  
vom heutigen Tage gemeldet, Gerüchten zufolge  
unternahm die Japaner in der letzten Woche  
keinen Vormarsch; ihre Hauptkräfte sind bei Tieling  
konzentriert, ihre Vorhut bei Kaijüan.

## Das Geschwader Roschdjestwenski.

Durban, 29. März. (Reuter.) Der englische  
Dampfer Dart, von Rangoon kommend, berichtet,  
er sei am 19. d. Mts. 30 Kriegsschiffen und 14  
Kohlen Schiffen, die ostwärts dampften, 250 Meilen  
nordöstlich von Madagaskar begegnet.

Diese Meldung kann sehr wohl den Tatsachen  
entsprechen; sie steht mit der ursprünglichen Mel-  
dung, daß das russische Geschwader am 16. März  
Nossi Bé verlassen hat, durchaus im Einklang.

## Sonstige Meldungen.

Miurshwang, 28. März. (Reuter.) Die ja-  
panische Verwaltung erklärte heute den Vao für  
eisfrei. 22 Schiffe kamen in den Hafen und brachten  
eine Menge Borräte, welche auf Dschunken ver-  
schifft, den Vao auswärts abgeschickt wurden.

London, 28. März. Allem Anscheine nach ist  
die neue japanische Anleihe bedeutend  
überzeichnet worden. Aus Hamburg allein sind  
Beimehrungen um 1½ Millionen Pfund Sterling  
eingegangen.

Der deutsche Reichsanzeiger veröffent-  
licht eine Instruktion des japanischen Marine-  
ministeriums vom 10. Februar, durch welche für die  
Zeit des Krieges mit Russland die Gegenstände der  
Kriegskonferenzen festgesetzt werden. Dasselbe er-  
gänzte diese Instruktion unter dem 9. März.

## Die Mittelmeerfahrt des Kaiserpaars.

Die Rede, die der Kaiser am Dienstag in  
der Lissaboner Geographischen Gesell-  
schaft in Erwiderung auf die Begrüßungs-  
ansprache des Präsidenten der Gesellschaft, Admi-  
rals Ferreira, hielt, hatte folgenden Wortlaut:

Meine Herren! Von ganzem Herzen danke  
Ich dem Vorstand und den Mitgliedern der erlauch-  
ten Geographischen Gesellschaft für den glänzenden  
Empfang, den Sie mir bereitet haben. Ich bin  
sehr glücklich, die Bekanntheit dieses geistigen  
Zentrums, des treuen Hüters der Werke zu machen,  
welche Ihre großen Männer, sich begeistert an dem  
Genius Heinrichs des Seefahrers, des Vorläufers  
der neuen Zeiten, durch ihre friedlichen, kommer-  
ziellen und wissenschaftlichen Eroberungen vollendet  
haben, Hüter zu gleicher Zeit der großen Traditionen  
glänzender Namen, wie Diaz, Vasco de Gama,  
Magalhaens, Almeida, Albuquerque, Serpa Pinto,  
Capello und so vieler anderer und unter ihnen ein  
Deutscher, Martin Behaim. Ich bin um so glück-  
licher, in Verbindung zu treten mit dieser Anstalt,  
die in der ganzen Welt bekannt ist, als Deutschland  
und Portugal auf dem Gebiete der kolonialen  
Unternehmungen durch hervorragende gemeinsame  
Interessen verbunden sind. Gegen Ende des letzten  
Jahrhunderts haben die europäischen Nationen die  
Grenzen ihrer Gebiete und ihrer Einflusssphären auf  
dem afrikanischen Kontinent durch feierliche Ver-  
träge erweitert. So sind Deutschland und Portugal  
im Osten und Westen des schwarzen Kontinents  
Nachbarn geworden. Ich erwünsche eine besondere  
Gestaltung, hier in Gegenwart Seiner Majestät,  
des erhabenen Souveräns Ihres schönen Landes  
und seiner Regierung vor dieser erlauchten Ver-  
sammlung erklären zu können, daß wir auf der  
einen wie der anderen Küste Afrikas loyale Nach-  
barn und gute Freunde gewonnen haben. Ich habe  
die feste Überzeugung, daß jeder von uns durch Ar-  
beit und Ausdauer dahin gelangen wird, den  
Frieden, die Ruhe und die Ordnung in seinem Ge-  
biet aufrechtzuerhalten und die edle zivilisatorische  
Mission zu gutem Ende zu führen, die wir über-  
nommen haben. Wenn jemals die Forderungen  
unserer Handels- und anderer Beziehungen eine  
weitergehende Entente fordern, so können Sie sicher  
sein, in mir den besten Willen und das Bestreben  
zu finden, alle Interessen zu versöhnen. Ich werde  
von Ihnen, meine Herren, indem ich Ihnen noch-  
mals Meinen lebhaften Dank gleichzeitig mit der  
Gefühlung ausdrücke, daß die Beziehungen Por-  
tugals in anderen Weltteilen unter der weisen Re-  
gierung Ihres erhabenen Herrschers, und der  
klugen Leitung Ihrer Regierung weiter schreiten  
werden auf der Bahn des Fortschrittes und der  
Zivilisation und gelangen werden zu demselben  
Grad der Wohlfahrt, wie das herrliche Land, in  
dem ich mich zu meiner Freude augenblicklich be-  
finde und dem die göttliche Vorsehung sichtbar  
seine Wohlthaten reichlich hat zu teil werden lassen.

Die Rede wurde mit jubelndem Enthusiasmus  
seitens der zahlreichen Anwesenden aufgenommen.  
Der Kaiser machte alsdann einen ausführlichen  
Rundgang durch die Säle, welche die interessantesten  
Sammlungen der Gesellschaft enthalten und hierauf  
eine Spazierfahrt durch die Stadt mit dem König  
und der Königin, insbesondere durch die breite ele-  
gante, mit blühenden Baumreihen besetzte Avenida  
da Liberdade. Gewaltige Volksmassen jubelten dem  
Kaiser, dem Könige und der Königin zu. Der  
Kaiser kehrte um 6½ Uhr nach Páze de Bellem  
zurück, nahm dort das Dinner mit dem Gefolge  
und dem Ehrendienst und empfing später die deutsche  
Kolone.

Dienstagabend begaben sich der Kaiser und  
der Königin, wie schon gemeldet, in die Galaoper.  
Während der Pausen hielten die Majestäten Cercle.  
Der Kaiser nahm Vorstellungen entgegen.

Gestern vormittag hörte der Kaiser Vorträge  
und begab sich sodann mit dem König und der  
Königin nach Schloß Cintra auf der Serra de  
Cintra, wo das Frühstück bei der Königin-Mutter  
eingenommen wurde. Der Kaiser verlieh noch  
einige Ordensauszeichnungen. Gestern herrschte  
in Lissabon warmes, wundervolles Wetter.

Wie aus L a n g e r gemeldet wird, ist dort der  
Onkel des Sultans Waleh Abdel Malek eingetrof-  
fen. Sein Eintreffen steht in Verbindung mit dem  
Besuch des Kaisers.

Über den Aufenthalt der Kaiserin in Taormina wird gemeldet:

Taormina, 28. März. Die Kaiserin und die Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar begaben sich heute nachmittag nach Capo Sant'Andrea, verließen dann die Wagen, nahmen dort den See ein und kehrten zu Fuß hierher zurück.

Taormina, 29. März. Die Kaiserin begab sich heute mit den Prinzen Eitel-Friedrich und Oskar nach dem Schloß Taormina.

Nachmittags besichtigte die Kaiserin mit den Prinzen das griechische Theater und machte später mit den Prinzen einen Spaziergang.

Zwischen ist der dritte Sohn des Kaisers, Prinz Adalbert, an Bord des Schulschiffes „Gertha“ gestern mittig in Neapel eingetroffen. Der deutsche Generalconsul und der Bischof von Taormina begaben sich nachmittags an Bord der „Gertha“, um den Prinzen zu begrüßen. Der Prinz ging später an Bord des englischen Kreuzers „Essex“ zum Besuch des Herzogs und der Herzogin von Connaught.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 30. März.

Zu der Debatte im Reichstage über die Stellung des Kaisers Friedrich zum Antisemitismus wird der „Börs. Ztg.“ von authentischer Seite folgendes geschrieben: Im Winter 1880/81 trat die Judenfrage mit verstärkter und erneuter Kraft auf, hervorgerufen durch einige absichtliche Aufreizungen in der Öffentlichkeit durch fanatische Antisemiten. Die Sache hatte auch die Lehrerschaft Berlins ergriffen; der damalige Stadtschulrat Dr. Cauer nahm Stellung zu der Frage, sowohl in der Stadtverordnetenversammlung, wie in einer Erklärung, daß er diejenigen Lehrer entlassen würde, welche die Judenfrage in die Schule hineintragen würden. Seine klare und unabweisende Haltung regte nicht allein die damaligen noch mächtigen Stöckerianer auf, sondern rief auch den Widerstand jener Lehrer hervor, die sich nicht mit der Toleranz des Stadtschulrats dem Zudringen gegenüber einverstanden erklärten. Im Einverständnis mit dem Oberbürgermeister Forckenbeck erfolgte ein festes und entschiedenes Votum der Lehrerschaft gegenüber, daß der Grundsatz, die Schule frei von jeglicher Agitation zu halten, mit aller Energie durchgeführt werden würde. Auf Wunsch von mehreren Seiten entschloß sich Dr. Cauer, obwohl er sich schon leidend fühlte, in einem Vortrage die Gedanken Lessings „Im Nathan dem Weisen“ im Hinblick auf Christentum und Judentum dem Publikum wieder einmal ans Herz zu legen. Einige Tage vor dem Vortrage erhielt Dr. Cauer die Nachricht, daß der Kronprinz mit seiner Gemahlin und seiner Umgebung dem Vortrage beimohnen würden. Jedermann empfand die Ankündigung als das, was für ihn auch sein sollte, als eine Kundgebung gegen die herrschende Hege, die bis in die höchsten Kreise hinein von der Stöckerischen Clique vollführt wurde. Das kronprinzliche Paar erschien an dem Vortrage. Sowohl der Kronprinz wie seine Gemahlin drückten ihre Zustimmung zu dem Verhalten des Stadtschulrats aus und gaben der Forderung Raum, daß die Lessing'schen Ideen Gemeingut des Volkes werden möchten.

Südwestafrika. Ein Telegramm aus Windhuk berichtet über nachträgliche Verluste der Abteilung Kirchner in den Gefechten bei Noss, Geibanes und Abm am 10. und 11. März wie folgt: Gefallen: Unteroffizier August Lehmann, Gefreiter Kasimir Galeski, Reiter Anton Reuther, Reiter Wilhelm Strauß, Reiter Martin Wandel, Reiter Heinrich Schneider, Reiter Johann Schütz, Reiter Hermann Schmelzer, Reiter Joh. Simmet, Gefreiter Friedrich Brülle und Reiter Emil Wittig. Schwerverwundet: Sergeant Oskar Weber, Sergeant Wilhelm Stölze, Gefreiter Willy Spittel, Reiter Emil Naß, geb. 1. Juni 1881 zu Dorf Schwab, früher im Infanterie-Regiment Kürstl Blücher von Wahlstatt (Pomm.) Nr. 5, Schuß linke Hand; Reiter Karl Lucht, Militärbäcker Gottlob Wagner, Reiter Friedrich Pallas, Reiter Paul Helm, Reiter August Norgel und Reiter Franz Wucher. Leichtverwundet: Leutnant der Reserve Beeremann, Wachtmeister Bruno Klebe, Sergeant Richard Großmann, Unteroffizier Hermann Göbe, Unteroffizier Arthur v. Roska, geb. 13. November 1882 zu Schönblick, Reiter Johann Matern, geb. 12. August 1882 zu Mellenstein, Reiter Hugo Steinert, Reiter Klaus Hoop, Reiter August Zacharias und Reiter Bruno Sömann. Nachträglich gemeldet: Unteroffizier Albert Beier im Lazarett Dtschordun an Typhus gestorben.

Die marokkanische Frage. Der Pariser „Gclair“ schreibt anlässlich der Erörterung der deutschen und französischen Blätter über die Marokko-Angelegenheit: In der deutschen Politik ist in dieser Beziehung seit der Rede des Reichskanzlers Grafen Bülow im April v. J. keine Änderung eingetreten. Die Haltung ist wohl eine veränderte geworden, aber das Ziel ist im Grunde daselbe geblieben. Es sei auch, so fährt das Blatt fort, botauszusehen gewesen, daß der Sultan von Marokko die Lage benutzen werde, um sich der Einmischung der französischen Regierung in seine Angelegenheiten zu entledigen. Frankreich habe dem Sultan erklärt, daß es die Souveränität des Sultans anerkenne, daß es amtlich nichts dagegen einzuwenden könne, wenn der Sultan Beziehungen zu einer anderen Macht unterhalte. In diesem Sinne habe Deutschland Recht zu erklären, daß es mit Frankreich keine Marokkofrage zu erörtern habe und daß es mit dem Sultan direkt verhandelt. Wenn der französische Gesandte in Tanger jetzt in Begleitung des Sultans erklärt habe, daß er Europa repräsentiere, so habe er nur eine weitere Ungeschicklichkeit begangen. — Die „Aurore“ schreibt: Wenn Delcassé, wie er durch die Blätter erklärt läßt, der deutschen Regierung wirklich das französische-britische Abkommen mitgeteilt hat, so muß nockdringende eine Spur davon zurückgeblieben sein. Eine diplomatische Note oder ein Memorandum müßte davon Zeugnis ablegen können. Herr Delcassé möge ein solches Schriftstück vorlegen, dann wird das den Behauptungen der deutschen Blätter rasch ein Ende setzen. Welch seltsames Vergnügen findet Herr Delcassé daran, an seinen Worten Zweifel zu lassen? — Der Senator und ehemalige

Kolonialminister Decrais teilte dem Minister Delcassé mit, daß er gelegentlich der Budgetberatung eine Anfrage betreffend Marokko einbringen werde.

Zur ungarischen Krise wird aus Budapest, 29. März, gemeldet: Der König hat heute den Botschafter von Szegheny-Marich, der in den letzten Tagen wiederholt bei dem Monarchen in Audienz erschienen war, empfangen. Szegheny's Bemühungen sind darauf gerichtet gewesen, in vielfachen Unterredungen mit den führenden Politikern die Parteien einander näher zu bringen und eine Verständigung vorzubereiten. Man erörtert jetzt das Projekt eines Ministeriums Tisza ohne Tisza, doch ist dieser Plan noch ziemlich weit vom Stadium der Verwirklichung entfernt.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die kretensischen Inaufreibern am 26. d. Mts. bei Theresino die signalisierte Annerion mit Griechenland proklamiert und gleichzeitig das Konfularcorps davon verständigt, daß die Annerion auf die von den internationalen Truppen besetzten Klage und die von den Admiralen im Jahre 1897 distrierte neutrale Zone nicht ausgedehnt werde. Ferner erklärten sie, daß sie die gegenwärtige Verwaltung nur bis zur Einführung einer neuen Regierung sanktionieren wollen, dieselbe aber bis dahin unterstützen werden, um die Ruhe aufrecht zu erhalten. In den übrigen Orten herrscht Ruhe. — Wie es scheint, soll jetzt energisch gegen die Rebellen vorgegangen werden; uns wird gemeldet:

Kanea, 30. März. Der Gouverneur von Kreta erklärte in einer Proklamation, die Mächte hätten den internationalen Truppen Anweisung gegeben, behufs Wiederherstellung der Ordnung auf der Insel einzuschreiten. Der Prinz beschwört die Aufständischen, die Waffen niederzulegen. Man wird abwarten müssen, welche Folgen das Einschreiten der internationalen Truppen zeitigen wird.

## Deutschland.

Berlin, 29. März. Der Bergarbeiter-Kongress nahm eine Resolution an, welche die Bergarbeiter als nicht genügend bezeichnet und statt des von der Regierung vorgeschlagenen familiären Arbeitstages den achtkündigen Marginalarbeitstag fordert. Ferner wurde ein Antrag angenommen, wonach die Arbeiter zu überarbeiten nach vollendeter Schicht nicht verpflichtet sind.

Berlin, 29. März. Am Bundesratsstische im Reichstage erschien heute zum ersten Male nach seiner Rückkehr aus den Vereinigten Staaten der Reichskommissar für die Ausstellung in St. Louis Geh. Oberregierungsrat Dr. Lemald.

Der heute nach Rückkehr von seiner Reise nach dem Süden zum ersten Male wieder im Reichstage erschienene nationalliberale Abg. Passermann wurde zu seiner Erholung über die Reichen seiner Parteigenossen hinaus von zahlreichen Mitgliedern des Reichstages und des Bundesrats beglückwünscht.

Darmstadt, 29. März. (Erste Kammer.) Auf Anfrage des Abgeordneten Freiherrn Seyl zu Herrnsheim, wie sich die Regierung zu der Errichtung von Arbeitskammern stelle und ob sie darin allein vorzugehen gedente, erwiderte Staatsminister Rothe, daß die Regierung den Wert der Arbeitskammern keineswegs unterschätze, daß sie aber auf ihrem früheren Standpunkt beharre, daß nur das Reich kompetent sei, die Frage der Errichtung von Arbeitskammern zu regeln.

## Ausland.

### Schweiz.

Bern, 29. März. Der Ständerat hat den Handelsvertrag mit Deutschland genehmigt und zwar einstimmig. Der Ständerat ratifizierte ferner einstimmig die Schiedsverträge mit Belgien, Großbritannien, Italien, Österreich-Ungarn, Frankreich und Schweden und Norwegen.

### Frankreich.

Paris, 29. März. Der Heeresauschuß der Deputiertenkammer hat einstimmig einen Antrag angenommen, nach welchem die regelmäßigen Übungen der Reservisten auf vierzehn Tage, die der Territorialarmee auf sechs Tage beschränkt werden sollen.

### Spanien.

Gibraltar, 29. März. Der amerikanische Staatssekretär Gah ist an Bord der „Cretic“ hier angekommen; sein Befinden hat sich nach seinen eigenen Angaben wesentlich gebessert. Er fährt heute mittig nach Algier ab.

### Türkei.

Konstantinopel, 29. März. Infolge wiederholter Intervention der Zivilagenten erließ Hilmi Pascha kürzlich an die Generalgouverneure der drei macedonischen Wilajets ein Rundschreiben, in welchem er ihnen verbietet, daß Massenverhaftungen, sowie Verhaftungen ohne ernste Veranlassungen vorgenommen werden.

### Dänemark.

Kopenhagen, 29. März. Der Reichstag nahm heute endgültig den Gesetzentwurf betreffend die Einführung der Prüfgelstrafe an und nahm im weiteren Verlaufe endgültig den dänisch-russischen Schiedsgerichtsvertrag an.

### Großbritannien.

London, 29. März. Das indische Amt gibt bekannt, daß die nach Kabul entsandte britische Mission die Rückreise nach Indien angetreten hat, nachdem sie die ihr übertragenen Geschäfte beendet und ein Abkommen geschlossen hat.

Unterhaus. Im Laufe der Beratung über die Heeresverordnungen erklärt Claude Lowther (kons.), es sei wegen der Vorgänge an der indischen Grenze unmöglich, die regelmäßige Heeresstärke ohne Gefahr zu verringern. England müßte sich das, was Russland in der Nähe der indischen Grenze tue, als eine Mahnung dienen lassen. Er sprach sich für eine Erweiterung des englischen Bündnisses mit Japan aus, welches eine solche Form annehmen sollte, daß im Falle eines Angriffes auf die asiatischen Besitzungen einer der beiden Mächte beide Mächte wechselseitig einander verteidigen, England mit seiner Flotte, Japan mit seinem Heere.

Amerika.

Newyork, 28. März. Rousseau, der gestern verurteilt wurde, weil er im Jahre 1903 eine Süllenaufmaschine an Bord des Dampfers „Ambria“ untergebracht hatte, hat eine kühnen erregende Erklärung über die Sprengung des amerikanischen Kriegsschiffes „Maine“ gegeben, welche den Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges beschleunigte. Rousseau sagte aus, er sei für die kubanischen Luftkämpfe mit der Anfertigung von Bomben beschäftigt gewesen, durch welche die spanischen Kriegsschiffe zerstört werden sollten. Ein kubanischer Mitbewerber habe irrtümlich in der Dunkelheit eine Mine an der „Maine“ befestigt. Als das Schiff zerstört wurde, habe der Kubaner seinen Irrtum bemerkt und habe Selbstmord begangen.

Washington, 28. März. Präsident Roosevelt beschloß, den Vorschlag San Domingos anzunehmen, der dahingehet, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten einen Amerikaner ernenne, der die Zölle, solange über das Protokoll von dem amerikanischen Senate nicht entschieden ist, einsammle. Nach dem kürzlich abgeschlossenen Protokoll sollen 55 Prozent der Einnahmen bei Banken angelegt werden, um zur Zahlung der Schulden des Landes zur Verfügung zu sein. Nach einem Telegramm aus Cap Haitien wird dort gemeldet, daß General Burba und eine Anzahl Flüchtlinge aus Santo Domingo in Monte Cristi gelandet sind. Die Einwohner haben sich erhoben; sie tadeln den Präsidenten Morales wegen der Schwierigkeiten des Landes mit den fremden Staaten. Der Distrikt Monte Cristi ist bereit zu einer Revolution; er erwartet nur das Zeichen, um sich zugunsten des Generals Jimminez zu bewaffnen.

## Parlamentarische Nachrichten.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verhandelte gestern über verschiedene Anträge und Petitionen. Ein Zentrumsantrag, welcher den Beamten und Arbeitern der Staatsbahnen Gelegenheit zum regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen verschafft wissen will, wurde durch die Erklärung der Staatsregierung für erledigt erklärt, ein solcher, der den Handwerkern und Arbeitern im Staatsbahnbetrieb einen jährlichen Urlaub gesichert wissen will, zur Erörterung überwiesen. Ein freikonservativer Antrag, welcher die Zulage für die Seminarlehrer, Seminarlehrer und Seminarlehrerinnen von 1906 ab pensionsfähig gestaltet sehen will, wurde abgelehnt. Ein freikonservativer Antrag, im nächstjährigen Etat eine erhebliche Erhöhung des Titels „zu Unterstützungen für Geistliche aller Bekenntnisse“ herbeizuführen, fand einstimmige Annahme. Die Petition um Aufhebung der Beiträge der evangelischen Geistlichkeit zu den Ruhegehaltskassen wurde einstimmig zur Berücksichtigung empfohlen.

Die Petitionskommission des Reichstages beschäftigte sich gestern mit einer Petition um Entschädigung der Ansiedler auf Samoa für die bei der Unterdrückung der Unruhen erlittenen Verluste. Durch den Schiedsspruch des Königs von Schweden und Norwegen wurde die Schadenersatzpflicht Englands und Amerikas festgesetzt. Beide Mächte erklärten sich bereit, 40 000 Dollars zu zahlen. Es wurde vorgeschlagen, einen eventuellen Mehrbedarf aus Reichsmitteln zu zahlen. Die Petition wurde schließlich dem Reichskanzler zur Erörterung überwiesen. Nächste Sitzung: 5. April.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beanstandete die Wahl des Abgeordneten Pauli (Oberbarmin, Reichsp.) und beschloß Beweiserhebung. Vermutlich wird im Abgeordnetenhaus in dieser Woche der Freitag, in der nächsten die drei ersten Tage für die Berggesetzkommission freigelassen werden.

Die Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses hat die Wahl des Abgeordneten Jungmann (nat.-lib.) und Dr. Volk (nat.-lib., 5 Doppel) für gültig erklärt.

## Die Lage in Russland.

Petersburg, 29. März. Heute suchte eine Menge von etwa 300 Personen die auf 1 Uhr nachmittags angeordnete Wiederaufnahme des Unterrichts im Konseratorium zu verhindern. Es wurden revolutionäre Rufe ausgestoßen. Die Polizei gestreute die Ansammlung und nahm einige Verhaftungen vor. In den Zufußgassen Schwestern entfiel heute nachmittags in der Dscheschastions-Abteilung, wie man vermutet infolge Brandstiftung, eine Feuersbrunst, durch die 60 000 Rubl. vernichtet wurden.

Neval, 29. März. Zahlreiche Proklamationen fordern die Arbeiter auf, Unruhen in Masse am 2. April zu organisieren. In der Fabrik Dvigatel haben die Unruhen bereits angefangen.

Saratow, 29. März. Eine außerordentliche Gouvernements-Semstwoversammlung beschloß, den Minister des Innern um unverzügliche Beratung über die gegenwärtige Lage unter Teilnahme von Vertretern der Saratower Gesellschaft anzugehen, weil die Lage sich immer mehr zuspize. Erforderlich sei die Aufhebung des verstärkten Schutzes. Um der Gesellschaft die bürgerliche Freiheit zu gewähren, sei keine komplizierte gesetzgeberische Arbeit erforderlich. Ferner wurde beschlossen, den Minister und den Synod darum anzugehen, öffentlich die lächerlichen Meldungen, wonach die intelligenten Kreise von den Japanern erkaufte seien, zu widerlegen.

Tiflis, 28. März. Nach amtlichen Mitteilungen brachen die Landleute des Bezirks Schoropan alle Beziehungen mit den Ortsbehörden ab. Sie wenden sich an geheim mit ihnen gewählte Vertreter und weigern sich, Abgaben und Ablösungsgelder an die Gutsbesitzer zu bezahlen, da sie den Boden als ihr Eigentum betrachten. Ein am 14. d. Mts. in Helogorn wegen Verjuch der Brandstiftung verhafteter Mann wurde von einer Menge gewalttätiger Leute befreit.

Petersburg, 30. März. (Telegramm.) Die die Petersburger Telegraphenagentur aus Galt meldet, ist folgende Bekanntmachung des Gouverneurs veröffentlicht worden: Ich erkläre amtlich, daß die Ordnung wieder hergestellt ist und daß sie aufrechterhalten werden wird. Ich werde Salta nicht vor dem Wiedereintritt vollkommener Ruhe verlassen. In einigen Tagen werde ich, wenn die Beruhigung vollkommen ist, eine Versammlung der Arbeiter und Werkführer gestatten.

Moskau, 28. März. In einer Zusammenkunft der Welsmarische von zwanzig Gouvernements wurde eine Resolution angenommen, in der gesagt wird: Die öffentliche Meinung hat das bureaukratische Polizeiregime verurteilt. Der Krieg hat die Unordnung in der Staatsökonomie, der Aufstand die Unordnung im inneren Leben enthüllt. Durch eine Reihe von Adressen, Petitionen und Resolutionen hat die öffentliche Meinung Rufstand einen großen Dienst erwiesen. Mit der Kundgebung vom 3. März hat der Kaiser eine neue Bahn in der Geschichte eingeschlagen. Man braucht die gegenwärtige Ordnung nicht zu tadeln. Mehr wert ist es, die Arbeit aufzunehmen. Dies allein kann die erregten Gemüter beruhigen. Die Versammlung nahm ferner folgende Resolution an: Russland als das größte Reich der Welt muß sich eine eigene Regierungsform erfinden. Die Selbstherrlichkeit ist unerschütterlich. Die Volksvertretung soll nur zu dem Zweck gebildet werden, den Kaiser von den Bedürfnissen des Volkes in Kenntnis zu setzen und nicht um die Selbstherrlichkeit zu beschränken. Die Volksvertreter müssen das Recht haben, das Budget und ebenso festgesetzte Fragen zu beraten.

Petersburg, 30. März. (Telegramm.) [Petersburger Telegraphenagentur.] Bei dem Minister des Innern fand heute die erste private Besprechung über die Frage der Einführung von Volkswertretern statt. Der Minister sprach sich für eine von Zeit zu Zeit stattfindende derartige Aufforderung aus.

## Kurze Chronik.

Görlitz, 30. März. (Telegramm.) Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Zwei Arbeiter der Glashütte in Rietzen sind während Übernachtung in einem verbotenen Raum durch ausströmende Gase getötet worden.

Breslau, 30. März. (Telegramm.) [Amtliche Mitteilung.] Vom 21. bis 28. März cr. sind in Königs hütte 2 Erwachsene und 17 Kinder an Genickstarre gestorben. Seit Beginn der Epidemie vom 13. November 1904 sind dort 304 Erkrankungen und 165 Todesfälle vorgekommen.

Gleichenkirchen, 29. März. Auf der Zeche Chamrod bei Eidel verunglückte der Gelsenkirchener Zeitung zufolge fünf Bergleute durch Abstürzen. Einer war sofort tot, einer wurde schwer und die übrigen wurden leicht verletzt.

Paris, 30. März. (Telegramm.) In der Wohnung eines Raffehauskellers, der sich mit der Herstellung von Explosivkörpern beschäftigte, fand heute eine Explosion statt. Der Keller wurde schwer verwundet. Eine Hausfuchung führte zur Entdeckung von anarchoistischen Schriften.

Menschenopfer in Indien. Aus Kalkutta wird berichtet: In Orissa, im Südwesten der Provinz Bengalen, sind eine Anzahl Leute auf geheimnisvolle Art verschunden, und man befürchtet, daß sie getötet worden sind, um als Menschenopfer zu dienen. Ein eingeborener Häuptling hat nämlich kürzlich das Gelübde getan, Menschenblut am Altar seiner Göttin zu opfern, wenn seine Frau von der schweren Krankheit, die sie befallen hatte, wieder genesen würde. Da die Frau gesund geworden ist, glauben die Behörden, daß der Häuptling Mittel gefunden hat, seinen Eid zu halten.

Im Irren ihr Kind ermordet hat die 22-jährige Arbeiterin Jacobin in Mittenwalde, indem sie mit einem Rasiermesser dem im Bettchen liegenden erst 14 Tage alten Kinde die Kehle durchschnitt. Mit der Leiche auf dem Arm lief die Irrenhölle auf die Straße und konnte dort nur mit Mühe überwältigt werden.

## Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 31. März, Abends 6 Uhr 15 Minuten. — Sonnabend, 1. April, Frühgottesdienst 7 Uhr, Hauptgottesdienst, Neumondstag 12 Uhr, Mincha 3 Uhr 30 Minuten, Sabbatgottesdienst 7 Uhr 30 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 6 Uhr.

## Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Thornerstraße. Tagesbericht für Freitag, den 31. März. Sonnenaufgang 5 Uhr 40 Minuten. Sonnenuntergang 6 Uhr 29 Minuten. Tageslänge 12 Stunden 49 Minuten. Nördliche Abweichung der Sonne 4° 0'. Mond abnehmend. Mondaufgang nach 4 Uhr morgens. Untergang nach 9/2 Uhr nachmittags.

### Witterungstabelle.

Zeit der Beobachtung.	Barometer auf Meereshöhe in Millimeter.	Temperatur in Celsius.	Temperatur in Fahrenheit.	Windrichtung.	Windstärke.
3 29 Mittags 1 Uhr	763,1	6,4	40	WSW	0
3 29 Abends 9 Uhr	761,8	7,2	40	WS	0
3 30 Früh 9 Uhr	759,7	9,6	38	WS	1

Skala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperatur-Maximum gestern 7,6 Grad Reaumur = 9,5 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 4,2 Gr. Reaumur = 5,2 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Tagsüber milde, leicht bewölkt, geringe Niederschläge nicht ausgeschlossen.

## Handelsnachrichten.

Bromberg, 30. März. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 160-167 M., abfallende und blaupigige Qualität unter Notiz. — Roggen, gut gesund, mindestens 125 Pfund holl. wiegend 131 M., leichtere Qualitäten 120 bis 130 M., seudte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130-140 M., Brauware ohne Handel. — Erbsen Futterware 133-140 M., Kochware 150-160 M. — Hafer 120-134 M.

## THEE-MESSMER

in 100 000 Familien getrunken. Zu haben bei Gebr. Nubel, Telefon Nr. 1.



# Otto Pfefferkorn

Bahnhofstr. 7a. Möbelfabrik Bahnhofstr. 7a.

# Komplete Wohnungs-Einrichtungen

in allen Holzarten unter 5 jähriger Garantie.

Salon, Wohnzimmer, Schlafzimmer für 900 Mark, 1000 Mark, 1200 Mark u. u.  
Salon, Speisezimmer, Wohnzimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer f. 2000 M., 2300 M., 2700 M., 3000 M. u.  
Bitte um Besichtigung meiner Läger und Musterzimmer.

## Herm. Löhnert, Aktiengesellschaft, Bromberg.

Activa.				Passiva.			
Bilanz per 31. Dezember 1904.							
	M.	Pf.			M.	Pf.	
An Cassa-Conto			2 870 72	Per Aktien-Capital-Conto	1 000 000	—	
Wechsel-Conto			61 108 96	Reserve-Fonds-Conto	27 540 75		
Conto-Corrent, Debitoren				Delcredere-Conto	30 000		
Diverse Debitoren	508 632	55		Dividenden-Conto			
Reichsbank-Giro- u. Bankguthaben	183 857	42		Nach nicht abgehobene Dividende pro 1903	300		
	692 489	97		Hypotheken-Conto	61 000		
Abreibung für zu erwartenden Verlust an Portl.-Cementwert				Conto-Corrent, Creditoren	207 424	94	
Rechenstein a. D.	17 000	—	675 489 97	Lohn-Conto			
Fabrikations-Conto			245 231 84	Reserve für die Berufsgenossenschaft	3 000		
Grundstück-Conto I.	121 927	86		Provisionen- und Licenzen-Conto			
ab 1% Abreibung	1 219	28	120 708 58	Im nächsten Jahre zu verrechnende Provis. u. Licenzen	23 268	51	
Grundstück-Conto II.	82 813	73		Reingewinn			
ab 1% Abreibung	828	14	81 985 59	Vortrag aus dem Vorjahre	1 447 31		
Gebäude-Conto	141 526	16		Reingewinn aus 1904	48 871 87		50 319 18
ab 5% Abreibung	7 076	31	134 449 85				
Maschinen-Conto	62 537	04					
Zugang	247	—					
ab 10% Abreibung	62 784	04	56 506 64				
Schablonen- u. Modelle-Conto	5 232	52					
Zugang	4 065	13					
ab 40% Abreibung	9297	65	5 578 59				
Transmissionen-Conto	2 231	20					
Zugang	714	63					
ab 30% Abreibung	2 945	83					
Werkzeuge-Conto	883	75	2 062 08				
Zugang	11 093	66					
ab 30% Abreibung	4 929	23					
Pferde- und Wagen-Conto	16 022	89	11 216 02				
Mobilien-Conto	4 806	37					
Kohlen-Conto			1				
Bestand an Kohlen			956 30				
Betriebskosten-Conto							
Bestand an Utensilien			185 71				
Patent- und Lizenz-Conto	1 450	50					
Zugang	4 559	—					
ab 25% Abreibung	6 009	50	4 507 13				
	1 502	37	1 402 853 38				

Debet.				Credit.			
Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1904.							
	M.	Pf.			M.	Pf.	
An Abschreibungen:				Per Vortrag aus 1903	1 447 31		
auf Conto-Corrent-Conto	17 000	—		Fabrikations-Conto	150 659 59		
Grundstück-Conto I.	1 219 28			Zinsen-Conto	6 365 72		
Grundstück-Conto II.	828 14						
Gebäude-Conto	7 076 31						
Maschinen-Conto	6 278 40						
Schablonen- und Modelle-Conto	3 719 06		43 314 18				
Transmissionen-Conto	883 75		1 733 79				
Werkzeuge-Conto	4 806 37		2 403 52				
Patent- u. Lizenz-Conto	1 502 37		55 070 27				
Versuchsmühlen-Conto			5 581 68				
Maschin.-Reparaturen-Conto							
Handlungs-Kosten-Conto							
Steuern- und Versch.-Präm.-Conto							
Reingewinn							
Vortrag aus 1903	1 447 31		50 319 18				
Reingewinn pro 1904	48 871 87						
Wir schlagen vor, denselben wie folgt zu verteilen:							
Reserve-Fonds 5%	2 515 96						
Dividende 4%	40 000	—					
Vertragmäßige Tantieme und Gratifikation für die Beamten	4 500	—					
Vortrag für das nächste Jahr	3 803 22						
	50 319 18						

Die in der heutigen Generalversammlung festgesetzte Dividende von 4% = Mk. 40.— pro Actie wird gegen den Dividendenschein Nr. 6 unserer Actien sofort, außer an unserer Kasse, in Bromberg bei der Bromberger Bank für Handel und Gewerbe, in Posen bei der Odbank für Handel und Gewerbe ausbezahlt.

Bromberg, den 29. März 1905.

Der Vorstand.  
Herm. Löhnert.

Laut kaiserlicher Verordnung wird vom 1. April 1905 bei Abgabe von Arzneimitteln in allen Apotheken in der Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr früh eine Gebühr von 50 Pfg. erhoben.

Die vereinigten Apothekenbesitzer Brombergs und Schleusenau.

2. Kornmarktstraße 2.  
Gänzlicher Ausverkauf  
wegen Aufgabe dieses Geschäftes.  
Eleg. Damen-, Kinder- u. Trauer-Hüte  
Weiß-, Wollwaren, Wolle usw.  
Adolfine Strohschein, Kornmarktstraße Nr. 2.

Meine Frau ist nicht nur meine Gattin;  
Meine Frau ist meine Göttin!  
sagte Herr Schwille zu seiner Frau, die ihm nicht nur jährl. zugetan, sondern auch eine äußerst tüchtige Wirtin ist. — Sie verzieht es zu sparen, wo es am Platze ist, indem sie zum Bohnenkaffee reichlich 1/2 vom Kaffeesatz, „Immer Voran“ nimmt und erzielt dadurch einen Kaffee, der in Geschmack wie Farbe gleich vorzüglich, dabei köstlicher und viel billiger als reiner Bohnenkaffee ist. Der Kaffeesatz „Immer Voran“ ist in den meisten Kolonialwarenhändl. zu haben.

Breslau III, Freiburgerstraße 42  
Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt  
staatlich konzessioniert Ostern 1904 für die Freitwilligen, Primaner- und Abiturienten-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höheren Lehranstalt. Streng geregeltes Pensionat. Im Laufe des Jahres 1904 bestanden 23 Schüler ihre Prüfungen, darunter sämtliche 4 Externen das Abiturium. Alles Nähere durch Prospekt.

Sparverein für Bromberg und Umgegend.  
Die Sparzeit beginnt mit dem 1. April und endet mit dem 28. Oktober cr.  
Annahmestellen sind:  
1. J. Bachinski, Wilhelmstr. 30.  
2. G. Boldt, Schwedenbergstr. 31.  
3. Herm. Brischke, Luisenstr. 21.  
4. Hermann Grün, Brückenstr. 8.  
5. Friedrich Heller, Bahnhöfstr. 21.  
6. J. J. Goedel, Friedrichstr. 35.  
7. Arthur Lemke, Rintauerstr. 13.  
8. Max Lemke, Schönbr., Kujawski 2.  
9. Alb. Liebenau, Brühl, Markt 7.  
10. Carl Müller, Thorerstr. 11.  
11. Erich Noak, Kornmarkt 3.  
12. Robert Pador, Poststr. 4.  
13. Rudolf Schulz, Wallstr. 13.  
14. Wilh. Weiss, Wollmarkt 5 u. 6.  
15. Hugo Wirth, Schl., Chausseestr. 36.  
16. Carl Wolter Jr., Danzigerstr. 45.

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main



**Opel**  
Fahrräder

Erstklassiges Fabrikat. Goldene Medaille Paris 1900.

W. Oklitz, Bromberg.  
und Motorwagen-Fabrik

# Einsegnungs-Anzüge

Gegründet 1852. **Streng feste Preise.**

Cheviot, Kammgarn und Diagonal, tiefschwarz, tadellos gefertigt von 7 Mk. bis 25 Mk. Nach Mass von 20 bis 45 Mk. empfiehlt (452)

## Simon Schendel,

Friedrichsplatz 5, 6 u. 7.

# Neu eröffnet



## Corset Royal

### Auguste Meyer,

Theaterplatz 3.  
Vornehmster Corset-Salon Brombergs.

Erstklassige Fabrikate in Brüsseler, Pariser und Wiener Formen. (3943)

Kaffee! roh und geröstet, von 80 Pfg. per Pfd. an bis zu 2.00 per Pfd. Speziell empfehle:

Java-Mischg., per Pfd. 1.20 M., fein und gut schmeckend, Cacao, von 1.20 bis 2.60 M., Veeco- und Souchong-Tea, Teeget, gut schmeck., à 1.60 M., Johannisbeerwein, von Metzger empf. als Crisak f. bill. Ungarwein, per Flasche 1 M. u. 70 Pf., Sardellen per Pfd. 1 u. 1.20 M., Tafel-Margarine, stets frisch, 80 Pf., 70 Pf. per Pfd., Delikat., saure, Dill-Senf emp. (124)

Robert Pohl, Kornmarktstraße.  
Weißbier, nach Berliner Art gebraut, sowie vorzügliches Lagerbier offeriert die (3800) Brauerei v. Wilh. Russak.  
Offeriere gar. rein. Cacaopulver 2 1.00 Van.-Chocolademehl 0.60 gar. reine Schokolade 0.80 Süß. Ober-ungar 1/2 Pfd. 1.10 sowie sämtliche Colonialwaren zu sehr billigen Preisen.  
Robert Loewenberg, Mitglied des Lehrer-Vereins, schäfts-Verbandes. (148)  
Das größte billige Brot das 6. Brot 30 Pfg. (134) durch Verkaufswagen frei Haus Schweizerhof, Feldstr. 26.  
Emser Pastillen! Natürliches Emser Quellsalz (fest und flüssig) zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. (202)  
Königl. Badeverwaltung Ems.  
Spiegel! Trumeau - Pfeiler - Gold zu billigsten Preisen in d. Spiegelhandl. u. Rahmfabr. Oskar Kobielski, Rintauerstr. 6.  
Piano! erstklass. Fabrikat, neu, sehr billig, evtl. auch auf Teilzahl., bei H. Wille, Rintauerstr. 29, I. 2 Bettstellen, m. gut erh. Matras. zu verkf. Wilhelmstraße 7a, 2 Tr.  
Kleine Wohnung 2 Zim., Küche, zu verm. Näher. Karlstr. 1, I.  
Burschenstube u. Pferde stall sofort zu verm. Hoffmannstr. 6.  
Pensionäre finden gute Aufnahme bei Frau Kaster, Kontroller Schulz, Thorerstr. 57, 2 Tr.  
Pension. Ein bis zwei Schiller oder Schillerinnen, mosl., find. gute Pension unter Beachtung d. Schularb. b. Siegfried Salomon, Wollmarkt 1. Hierzu eine Beilage.

# ZUNTZ Kaffees

geröstete aromatisch konserviert caramellisiert — hellglasiert anerkannt vorzügliche Marke

In Preislagen von 1.00 bis 2.00 Mark pro 1/2 Kilo. Niederlage in Bromberg bei A. Buzalla, Emil Chaskel, Arthur Grey, Wilh. Hildenbrandt, Max Lotz, Paul Lotz, A. Pfrenger, Paul Wedell; in Bromberg-Schleusenau bei A. Wegner; in Exla bei Jacob Cohn; in Labischin bei R. Manke, Ad. Wrzeszynsky; in Lobsens bei Edwin Falk. (188)

Kocheren Kräft. Mittagstisch Gute Gebäckwaren, à Gr. 3 M. in u. außer dem Hause empfiehlt Helene Cohn, Neue Pfarrstr. 11, pt. Elisabethstr. 20. zu verkf. Buhrand.

## Beilage.

### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 30. März.

**\* Nacht-Uhr-Ladenschluß.** Wie schon wiederholt erwähnt, tritt vom 1. April ab, also von übermorgen Sonnabend, in der Stadt Bromberg der obligatorische Nacht-Uhr-Ladenschluß für sämtliche offenen Verkaufsstellen ein. Ausnahmen sind nach polizeilicher Verfügung abgesehen von unvorhergesehenen Notfällen nur für 20 Tage im Jahre zulässig, nämlich an den vorletzten 2 Wochentagen vor Jahreschluß, an dem vorletzten Sonnabend, letzten Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend vor dem Osterfeste, am vorletzten Sonnabend und an den 2 Wochentagen vor dem Pfingstfeste, an den 9 Wochentagen vor dem Weihnachtstfeste, nach besonderer Festsetzung von Fall zu Fall an 2 Tagen, zusammen an 20 Tagen. An diesen vorbezeichneten Tagen dürfen die Verkaufsstellen bis 9 Uhr offen gehalten werden. — In der Frage des Nacht-Uhr-Ladenschlusses hat man hier, erfreulicherweise wie man sagen kann, „ganze Arbeit“ gemacht: Die Maßnahme erstreckt sich nicht auf einzelne Geschäftsweige, wie in manden anderen Städten, sondern auf alle ohne Ausnahme. Wir sind schon vor Jahr und Tag für diese Reform des Geschäftsverkehrs eingetreten im wohlverstandenen Interesse aller Beteiligten: der Prinzipale, der Angestellten und des Publikums selbst, und der Verlauf der ganzen Bewegung hat uns Recht gegeben. Die Vertreter der hiesigen Geschäftswelt, die selbständigen Kaufleute selbst, haben die Frage des Nacht-Uhr-Ladenschlusses mit einer die geforderte Zweidrittel-Majorität weit überwiegender Mehrheit bejaht, auch diejenigen der Lebensmittelbranche, die noch am ehesten die Gegengründe geschäftlicher Schädigung hätten ins Feld führen können. Die Entscheidung ist demgemäß gefallen, und alle Beteiligten werden sich von nun an darauf einrichten müssen. Bei den Geschäftsleuten selbst tritt ja eventuell der bekannte Zwiwiderhandlungsparagraf in Kraft, der unumgängliche Strafparagraf, der zu Verfügungen gehört, wie die Beichte zum Richter; beim konsumierenden Publikum greift die praktische Strafbestimmung Platz, daß man nicht vergeblich sein darf, anderenfalls es eben einfach nichts gibt, wenn man sich auf seine Einkäufe jetzt nicht früher besinnt als bisher. Aber nur keine Furcht: es wird nicht lange dauern, dann haben sich alle Beteiligten an den um eine Stunde früher gelegten Ladenschluß gewöhnt, ebenso wie es früher mit der Sonntagsruhe und dem Neim-Uhr-Ladenschluß geschahen mußte und geschehen ist.

**\* Verlesung.** Der Militär-Baufsekretär Labes ist vom 1. April d. J. ab von hier als Intendantur-Baufsekretär zum 10. Armee-Korps nach Hannover versetzt worden.

**\* Bismarck-Kommers.** Wir weisen noch einmal darauf hin, daß nächsten Sonnabend bei Kaiser der Bismarck-Kommers stattfindet, zu dem alle deutschgeimmten Männer geladen sind; (siehe das Inserat.) Die Festrede wird, wie wir hören, Pfarrer Friedland halten. Auch hat mit der alten Lebenswürdigkeit sich der Gesangsverein „Viedertafel“ auch diesmal bereit erklärt, den Kommers durch Vortrag stimmungsvoller Lieder zu verschönen. Es dürfte also den Teilnehmern ein ebenso würdiger wie froher Abend in Aussicht stehen.

**\* Zum Wohnungswechsel.** Die gesetzliche Räumungsfrist ist durch Polizeiverordnung für sämtliche Wohnungen in der Stadt Bromberg auf achtundvierzig Stunden festgesetzt. Mit dem Ablauf dieser Frist muß die Räumung vollständig beendet sein. Nach dieser Verordnung sind die zu Ostern d. J. vermieteten Wohnungen am 1. und 3. April d. J. zu räumen und zu beziehen. Der Umzug des Gefindes findet am Sonnabend, 1. April d. J. statt.

**\* Herrn Löhnert, Akt.-Ges.** In der gestern Mittwoch stattgehabten Generalversammlung der Herrn Löhnert Akt.-Ges. in Bromberg, in welcher 656 Aktien vertreten waren, wurde die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt und die Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr auf 4 Prozent festgesetzt; sie ist an den bekannten Kassen sofort zahlbar. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

**\* Der Sparverein für Bromberg und Umgebung,** welcher bereits 39 Jahre besteht, beginnt mit dem 1. April seine erneute Tätigkeit. Die letzte Sparperiode führte dem Verein wiederum eine größere Zahl von Teilnehmern zu und so hat sich der Vorstand veranlaßt gesehen, die Annahmestellen zu vermehren, deren 16 in der Stadt und den Vororten verteilt sind. Alles Nähere besagen die Plakate und die Anzeige in der heutigen Nummer.

**\* L. Jordan, 29. März. (Feuer.)** Heute Morgen gegen 4 Uhr brannte es in dem Hause des Bauunternehmers Koch, in der Wohnung der Rentieren Fräulein Schmidt. Die Bewohnerinnen waren durch starken Brandgeruch geweckt worden. Als sie nachhaken, fanden sie die Küche in Flammen stehen. Der Schaden am Gebäude ist aber nur unbedeutend und durch Versicherung gedeckt. Den Bewohnerinnen, Frau Sch., verbrannte die ganze Rückenrichtung, sowie ein Kleiderbügel mit Inhalt, sämtliches nicht verschont. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt.

**\* Argentan, 29. März. (Deutsche Spar- und Darlehnskasse.)** In der Generalversammlung der deutschen Spar- und Darlehnskasse gab der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Baugewerksmeister Fischer, einen kurzen Überblick über die allgemeine Geschäftslage des Vereins. Der Direktor Maschinenfabrikbesitzer Schwarz erstattete den Jahresbericht und teilte die Bilanz mit. Der Reingewinn beträgt etwa 900 Mark, die Dividende 6 Prozent, der Rest des Reingewinns fließt zum

Reservefonds. Die Zahl der Genossen ist auf 135, die Spareinlagen auf etwa 47 000, der Jahresumsatz auf über eine Million gestiegen.

**\* Si Znin, 29. März. (Vereinsitzungen.)** Der hiesige Bienenzüchterverein hielt gestern eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Pastor Berndt hielt einen Vortrag über Bienenwohnungen. Es wurde beschlossen, zwecks Einholung von Rat einen Fragekasten einzurichten. Der Sitzung schloß sich eine Abschiedsfeier für den Lehrer Adamski aus Ryblewo an. — Im Militärärzterverein fand gestern im „Deutschen Hause“ eine Abschiedsfeier für zwei scheidende Mitglieder statt. Es sind dies der Postassistent Schneider, der zum 1. April nach Schubin und der Stationsassistent Winkler, der zu derselben Zeit nach Rogasen versetzt ist.

**\* h Schöffeln, 29. März. (Verkauf.)** Der Kaufmann Michaelis Markiewicz hier selbst hat von dem Rittergutsbesitzer Korth vom Dom. Schöffeln ca. 4 Morgen an der Bahnstraße Glinow-Zanowitz innerhalb der Stadthelmart belegenes Land für 11 000 Mark käuflich erworben.

**\* Ss Wirsis, 29. März. (Freitag.)** Der gefrige Freitag war infolge der wichtigen Vorklagen sehr zahlreich besucht. Der Kreishaushalts-etat für 1905 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 237 750 Mark festgesetzt. An Kreissteuern und Steuern sind 206 000 Mark aufzubringen. 80 Prozent der Einnahmen, Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer, wie im Rechnungsjahre 1904. Die eingeführte Grundsteuer soll 10 000 Mark bringen. Die Kleinbahnen erfordern noch einen Zuschuß von 137 666 Mk.; gegen das Vorjahr 15 500 Mk. weniger. Eine längere Erörterung führte der Antrag betr. die Verlegung des Sitzes der Kreisverwaltung von Weissenhöhe herbei, schließlich wurde doch mit einer Stimme Majorität die Verlegung der Kreisverwaltung nach Weissenhöhe beschlossen. Die Stadt Lobjens erleidet dadurch erhebliche Nachteile. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war zweifellos die Petition der Stadt Wirsis betr. den Bau einer elektrischen Anschließung nach Mesthal — Wirsis. Nach längeren Debatten sprach der Kreisrat sich im Prinzip für den Bau der Bahn aus. Zunächst sollen jedoch sämtliche Unterlagen usw. einer speziellen Prüfung unterzogen werden, und zwar gemeinschaftlich durch den Kreisauschuß und eine aus sieben Herren bestehende Kommission.

**\* z Mogilno, 29. März. (Gillfos umgekommen.)** ist am 27. d. Mts. der sechs Jahre alte Sohn des Widners Petrusowski in Zolypowo. Der Knabe hatte die etwas ältere Schwester, die vom Stellmacher Winicki Milch holen wollte, begleitet, war dann zurückgeblieben und ist jedenfalls von der Brücke in den Graben gefallen und ertrunken. Erst am andern Tage wurde die Leiche nach vielem Suchen etwa 150 Meter von der Brücke und Straße entfernt im Teiche aufgefunden.

**\* x Zanowitz, 29. März. (Zugentgleisung.)** Heute entgleiste in Popiemo der Güterzug, welcher um 9 Uhr von Zanowitz abfährt. Damit die Fahrt fortgesetzt werden konnte, mußte eine Lokomotive aus Gnesen beordert werden. Der Schaden ist nur unbedeutend. Infolge zeitweiser Sprengung der Strecke hatte der Personenzug um 10 Uhr von Gnesen eine Stunde Verspätung.

**\* Rosen, 28. März. (Stadtspark.)** Die Stadtverordnetenversammlung beschloß gestern in geheimer Sitzung im Prinzip den Ankauf des Fehlschen Parkes und bewilligte als Kaufsumme für den 15 000 Quadratmeter umfassenden Park 200 000 Mark. Falls der Kauf zustande kommt, soll der Komplex als Stadtspark Verwendung finden.

**\* Gzersk, 27. März. (Genickstarre.)** Seit Mitte voriger Woche herrscht, wie schon kurz mitgeteilt, hier die Genickstarre und hat bereits mehrere Opfer gefordert. Auf das Gerücht hin, daß Gzersk wegen dieser Krankheit gesperrt werden würde, haben wie man den „D. N. M.“ schreibt, viele Einwohner mit ihren Kindern außerhalb Unterkunft gesucht. Die Krankheit hat einen derart bedrohlichen Charakter angenommen, daß am Freitag schon die Schulen geschlossen wurden. Die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, um ein Umsichgreifen der Krankheit zu verhindern.

**\* F Schwyk, 28. März. (Besitzwechsel.)** Die jüngst von dem Landwirtschaftlichen Anstaltungsbureau Moriz Friedländer in Bromberg erworbene Besitzung des Herrn Emil Haß in Schiroben ist von dem Herrn Franz Büchler aus Bagniewo käuflich erworben worden, und verbleibt somit nach wie vor in deutschem Besitz.

**\* Schneek, 29. März. (Tollwut.)** Bei einem in Mindano, Kreis Schneek, gestörten Hunde ist Tollwut festgestellt. In Döche hiesigen Kreises sollen drei Kinder von einem tollwutverdächtigen Hunde gebissen worden sein. — In hiesigen Programmasium fand heute die Abiturientenprüfung statt, die sämtliche Examinanden bestanden haben.

**\* Allenstein, 27. März. (Ein Massengrab.)** aus den Kriegsjahren 1806/07 hat man im Garten des Bädermeisters Wiewiorra dieser Lage entdeckt. Es fanden sich darin fünf wohl-erhaltene Skelette und zwei Metallknöpfe. In dem Garten sind schon früher ähnliche Funde gemacht worden, so z. B. auch zahlreiche Silbermünzen.

**\* Königsberg, 28. März. (Das Vermögen der Stadt.)** an Grundbesitz usw. wird amtlich nach der „R. G. Z.“ auf rund 24 Millionen Mark angegeben. Die Inventarien, Maschinen, Sammlungen haben einen Wert von 2,3 Millionen, die gewinnbringenden Unternehmungen einen Wert von 35½ Millionen. Hafenanlagen und Brücken sind mit einem Wert von 3,75 Millionen und die kapitalisierten Überschüsse der Sparkasse mit 3,77 Millionen eingewertet. Die Schulden der Stadt betragen 45,2 Millionen. Das Reinvermögen der Stadt beziffert sich sonach auf rund 28½ Millionen Mark.

### Deutscher Reichstag.

175. Sitzung vom 29. März, 11 Uhr.

Das Haus ist mäßig besetzt. Am Bundesratsstisch: Graf Bülow, Graf Posadowsky, von Einem, Freiherr von Stengel, Freiherr von Nitzthofen, von Tirpitz, Dr. Nieberding, Dr. Stuebel u. a.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Beratung des Gesetzes betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres.

Eine Generaldebatte findet nicht statt. In der Spezialdebatte gibt Abg. Dr. Wolff (Bund der Landwirte) namens der süddeutschen Mitglieder des Bundes der Landwirte die Erklärung ab, daß sie gegen das Gesetz stimmen würden, da ihnen bezüglich der Deduktionsmittel keine genügende Garantie gegeben würde.

Hiermit schließt die Debatte. Das Gesetz wird im einzelnen und im ganzen definitiv angenommen, nur die Sozialdemokraten, freisinnige Volkspartei und einige Bündler stimmen dagegen.

Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes betreffend Änderung der Wehrpflicht. (Gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit.) Das Gesetz wird ohne Debatte im einzelnen und im ganzen definitiv angenommen, nur die Sozialdemokraten stimmen dagegen.

Es folgt die dritte Lesung des Etats.

In der Generaldebatte wendet sich

Abg. Bebel (Soz.) gegen die Rede des Reichskanzlers vom Montag, der gesagt habe, die verheerende Tätigkeit der Sozialdemokraten sei schuld an dem Bergarbeiterstreik gewesen. Dies widerspreche der Wahrheit, denn der Streik sei über die Köpfe der Führer weg ausgebrochen. Der Reichskanzler hätte durch seine Drohung, von den Machtmitteln des Staates Gebrauch zu machen, die Arbeiter provoziert und viel böses Blut erregt. Trotzdem hätten die Arbeiter sich musterhaft geführt. Daß sie eine Niederlage erlitten, könne man nicht sagen, denn ohne den Streik wären die Bergarbeiter nicht gekommen. Die Sozialdemokraten suchen nach Möglichkeit Streiks zu vermeiden und träten nur für die edelsten Güter und Ideale ein. (Lachen rechts.) Charakteristisch sei es, daß der Streik gerade unter einem so vernünftigen Herrn wie es Herr Müller sei, ausgebrochen wäre. (Präsident Graf Ballestrem rügt diesen Ausdruck.) Wenn das Königtum wirklich sozial sei, würden die Sozialdemokraten es gern unterstützen. Den Reichskanzler habe man jetzt gründlich kennen gelernt, er hätte sich immer mehr nach rechts entwickelt. Redner geht dann noch auf die marokkanische Frage ein und meint, er lasse es dahingestellt, ob für die Demonstrationen des Kaisers jetzt der geeignete Moment sei. Die letzte Kaiserrede in Bremen hätte weit resignierter geklungen als seine früheren Reden.

Abg. Dr. von Starzynski (Pole) bringt die bekannten polnischen Klagen vor und polemisiert besonders gegen den Abgeordneten von Gersdorff, weil er in der zweiten Lesung von der polnischen Schlange gesprochen habe, bleibt aber im einzelnen unverständlich.

Abg. von Gersdorff (kons.) meint, wenn Polen ein selbständiger Staat geblieben wäre, würde es nicht den Aufschwung genommen haben, wie jetzt. Wenn man jetzt freilich so die Polen reden höre, so bekäme man fast den Eindruck, daß man eine Schlange am Busen genährt habe. Wenn die Polen bei jeder Gelegenheit die Polenfrage aufrollen, so dürfen sie sich nicht darüber wundern, wenn auch die Deutschen die Reserve verlassen und sich zu kräftiger Abwehr aufschwingen.

Abg. von Czarlinski (Pole) meint, nicht die Polen, sondern die Deutschen hätten angefangen.

Abg. von Tiedemann (Reichsp.): Nein, die Polen. Ich habe die größte Bewunderung für die nationale Kraft der Polen, für ihre Hingabe an nationale Ziele, für ihre unermüdete Lebenskraft. Aber woher haben sie die Mittel bekommen? Nur durch den preussischen Staat!

Abg. von Chlapowski (Pole) erwidert: Nein, die Deutschen hätten angefangen, da sie grundsätzlich nichts bei Leuten mit polnischen Namen kauften.

Abg. Gothein (frei. Vg.): Es kann in keiner Weise bestritten werden, daß für die östlichen Landesteile sehr viel von der preussischen Regierung getan worden ist. Leider aber nicht auf dem Gebiete der Schule, nirgends herrschen so traurige Verhältnisse in dieser Beziehung, wie im Osten. Die ganze Anstaltungspolitik ist aber nur eine Politik der Nadelstiche, die die Polen nur verbittert, aber ihnen nichts geschadet hat. Die Frage, wer angefangen hat, will ich nicht erörtern, hier steht Behauptung gegen Behauptung. Die Konfliktpolitik ist jedenfalls eine unwürdige Politik, die von beiden Seiten ausgehen werden mußte. Die Reichskanzlerrede über die Bergarbeiternobellen hat mich nicht in Verwunderung gesetzt. Der Kanzler hat eben verschiedene Saiten auf seiner Geige. Er hat wohl gemeint, daß er den Gesetzen im Abgeordnetenhaus am besten würde nützen können, wenn er ihnen einen scharfmacherischen Charakter gebe. Die Regierung ist in einer fatalen Situation, denn sie will doch gerade durch diese Nobellen Frieden schaffen und die Gemüter beruhigen. Dies wird aber durch solche Reden nicht erreicht. Am besten wäre es, wenn die ganze Bergarbeiterfrage reichsgesetzlich geregelt würde. Besonders Averbion scheinen die Herren im Abgeordnetenhaus gegen die Arbeiterauschüsse zu hegen. Aber mit Unrecht, wo sie eingeführt sind, haben sie sich durchaus bewährt. Und wie ist es in Rußland? Dort bitten die Unternehmer gerade die Regierung darum, Arbeiterauschüsse einzuführen zu dürfen, damit sie mit ihren Arbeitern unterhandeln können. Noch ein Wort zu unserer Handelsvertragspolitik: Man hätte mit der Verlegung des österreichischen Vertrages warten sollen, bis die Wahlen in Ungarn vollzogen waren. (Graf Bülow schüttelt lächelnd das Haupt; Herr von Roebell darauf desgleichen.) Nun haben wir

die Bescherung: Der Vertrag wird vielleicht von Ungarn sanktioniert, und wir segeln nun doch in einen vertragslosen Zustand hinein.

Herr v. Kardorff hat sich gestern für eine Besteuerung der Eisenbahnen ausgesprochen. Das ist das erste Mal, daß er für direkte Reichsteuern eintrat. Hoffentlich wird jetzt auch aus ihm in Bezug auf die Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts in den Einzelstaaten aus einem Saulus ein Paulus. Vor 30 Jahren hat er sich doch schon mal dafür ausgesprochen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) erwidert, eine Besteuerung der Eisenbahnen sei noch keine direkte Reichsteuer im Sinne einer Einkommensteuer. Wahr ist es, daß vor etwa 30 Jahren gemeint habe: es ginge auf die Dauer nicht an, daß zwei so hervorragende Körperschaften, wie der Deutsche Reichstag und das Preussische Abgeordnetenhaus auf so heterogenen Wahlgesetzen beruhen. Das ist sicher: wenn wir das Reichstagswahlrecht auch für die Einzelstaaten einführen, so würde das die politische Situation ganz gewaltig ändern. Dann könnten wir allerdings zu einer Reichseinkommensteuer kommen. Die Rede des Abg. Bebel gehört nicht hierher, denn das Berggesetz gehört zur Kompetenz Preußens. Die Sozialdemokraten erinnern immer, wenn sie das preussische Abgeordnetenhaus bekämpfen, an das Wort Bismarcks von dem elendesten aller Wahlsysteme. Aber Fürst Bismarck hat auch gesagt, wenn das gleiche und direkte Wahlrecht dazu führen sollte, daß gewissenlose Agitatoren das Volk belügen, dann würde das deutsche Volk wohl stark genug sein, sich von diesem Wahlrecht zu befreien. Daran mögen die Sozialdemokraten auch denken. Ich bestritte es entschieden, daß die Sozialdemokraten nur für Kulturförderung und Ideale sind. Ich gebe zu, daß sie für die körperliche Hygiene der Arbeiter eintreten, aber es gibt auch eine geistige Hygiene, die Erziehung der Nation dahin, daß sie keinen Kontraktbruch verübt, daß Treu und Glauben aufrecht erhalten bleiben. Das Königtum ist bei uns schon lange sozial, alle andern Länder beneiden uns um unsere Arbeiterbeschützungsgebung. Bezüglich der auswärtigen Politik sind meine Freunde natürlich auch dafür, daß wir mit allen Mächten gute Beziehungen unterhalten. Aber Frankreich kann nie darüber im Zweifel gewesen sein, daß wir auch dort die Politik der offenen Tür vertreten. Auch ich bin nicht für Bestergreifung in Marokko. Dennoch darf man nicht, wie es hier geschehen, jagen, daß wir in einem Kriege gegen Frankreich und zugleich gegen England unbedingt unterliegen müßten. Das heißt doch, diese Mächte geradezu auffordern, über uns herzufallen. Unser Landheer ist den andern reichlich gewachsen, und unsere Flotte ist wenigstens zur Verteidigung völlig ausreichend. Wir Deutschen unterstützen unsere Gegner nicht, wir gehen in den Krieg meist nur mit schweren Sorgen, nicht mit russischer Selbstüberhebung. (Beifall.)

Reichskanzler Graf Bülow: Die Ausführungen der drei polnischen Redner sind bereits so widerlegt worden, daß ich dem nichts hinzuzufügen habe. Der Vorwurf, den man der preussischen Diktaturpolitik machen kann, ist der Mangel an Kontinuität, deshalb werden wir jetzt mit Stetigkeit unsere Polenpolitik fortsetzen. Der Abgeordnete Bebel sprach über Marokko, ich halte es zwar noch nicht für opportun, hierauf einzugehen, muß aber doch einige Worte sagen. Schon vor einem Jahre hat der Kaiser dem König von Spanien sagen lassen, daß er keine territorialen Eroberungen in Marokko machen wolle. Deshalb kann man auch aus dem Kaiserbesuch in Tanger nicht schließen, daß wir die Integrität Marokkos antasten wollen. Wer dies sagt, hat selbst aggressive Absichten. Aber wir haben in Marokko erhebliche wirtschaftliche Interessen, und die müssen wir schützen. Der Abgeordnete Bebel meinte, wir hätten jetzt wohl andere Interessen in Marokko als früher, wenigstens lauteten die Reden jetzt anders. Aber ein Diplomat wählt seine Ausdrücke nach den Umständen aus. Zur Schlichtung unserer Interessen werden wir uns zunächst mit dem Sultan auseinandersetzen. Der Abgeordnete Bebel hat auch einen Angriff gegen den Abgeordneten von Niepenhausen gerichtet, er meinte sogar, Herr von Niepenhausen wäre ein Draufgänger par excellence. (Heiterkeit.) Aber der Abgeordnete von Niepenhausen ist viel friedfertiger als Herr Bebel. (Große Heiterkeit.) Wenigstens hat er noch niemals in seinen Reden so heftige Angriffe gegen fremde Staaten gerichtet, wie es Herr Bebel oft genug getan hat. Ich hoffe, daß Herr Bebel sich immer so friedlich äußert wie heute. Nun sagt Herr Bebel, ich hätte eine Provokation an die Arbeiter gerichtet. Das habe ich nicht getan, ich habe nur zur Ruhe und Ordnung gemahnt und das werde ich immer tun, so lange ich an dieser Stelle stehe. Wie machen es aber sozialistische Minister in Frankreich und in der Schweiz: Die haben Soldaten gegen die Streikenden geschickt. Ich werde Ihnen das vorlesen, was Herr Bebel selber in Amsterdam gesagt hat, bemerkte jedoch, daß ich den Ausschluß nicht von Herrn Erzberger habe, er hat mir noch nie einen gegeben. Was der „Vorwärts“ darüber schrieb, war purer Schwindel. (Heiterkeit.) Redner verliest den Artikel über das Verhalten des Rates Volkshäuser in der Schweiz. In der belgischen Kammer hat sogar ein Sozialdemokrat gesagt, die belgische Regierung möge sich ein Muster nehmen an dem Verhalten der preussischen Regierung im Bergarbeiterstreik. Also, Herr Bebel, gehen Sie in die Lehre bei Ihren belgischen Genossen und lassen Sie von Ihnen vernünftigen Anshauungen. (Große Heiterkeit.) Was ich im Abgeordnetenhaus gesagt habe, war durchaus berechtigt. Die sozialdemokratische Presse hat stets Mißtrauen gegen die Regierung ausgefressen und ist ins Feuer gegossen, das haben selbst Blätter wie die „Frankfurter Zeitung“ anerkannt. In Amsterdam hat Herr Bebel mit Offenheit gesagt, die So-

zialdemokratie nehme jede Konzession entgegen, sie halte aber fest an ihren Grundsätzen und diese Grundsätze wären, Dummheit des Landes nach außen und Anarchie im Innern. Nun meinen die Sozialdemokraten, ich stände mit meiner Ansicht über sie allein. Aber das ist ein Irrtum. So wie ich, denkt die große Masse des deutschen Volkes. Das deutsche Volk will eine ruhige und gesunde Entwicklung und will die gegenwärtigen ruhigen und gesunden Zustände nicht eintauschen gegen die Diktatur des Proletariats, nicht die Zuchtordnung und die Gleichmacherei des Zukunftsstaates, kurz, gegen einen Wirtarr, der nach allen geschichtlichen Lehren bisher noch immer mit dem Säbel durchgehauen ist. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Sieg (natl.) polemisiert gegen die Polen und bemerkt, die Polen hätten den Deutschen den Kampf aufgedrängt und die Polen hätten es sich selbst zuzuschreiben, wenn der Kampf für sie zu einem ungünstigen Ende führen werde. Die jetzige Polenpolitik der Regierung müsse konsequent weiter betrieben werden.

Abg. Blumenthal (Kosp. der südd. Bp.) bringt verschiedene Wünsche Maß-Notbringens zur Sprache.

Abg. Stodmann (Reichsp.) betont, dänische Redakteure hätten sich nicht geschert, Gelder aus preussischen Stipendien für ihre Studien entgegenzunehmen.

Abg. Bebel (Soz.) weist die gegen seine Partei gerichteten Äußerungen des Reichskanzlers als deplaziert zurück. Die „verkümmerte“ Anschauung, daß die preussische Regierung eine arbeiterfeindliche ist, werde solange bleiben, bis ein anderer sozialer Zug durch das preussische Parlament wehe. Wenn der sozialdemokratische Staat so erscheine, wie ihn der Kanzler gezeichnet, würde er keine drei Jahre bestehen.

Reichskanzler Graf Bülow: Die eben gehörte Kanonade war mehr oder weniger ein Rückzugsgeschick. (Rachen bei den Soz. Zustimmung rechts.) Sachlich möchte ich wiederholen, daß das, was ich bei Beginn des Streits sagte über Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung keine Drohung, sondern eine Feststellung eines in allen geordneten Staatswesen geltenden Grundsatzes war. Ich befehle mich der Gerechtigkeit und habe deshalb anerkannt, daß die Unternehmer des Ruhrreviers durch Fleiß, große geschäftliche Tätigkeit, durch hohe Intelligenz der deutschen Industrie ihren Weltruf, ihre Weltstellung eroberten. Aber ebenso offen und reichhaltig habe ich die Punkte namhaft gemacht, wo die Unternehmer, Gruben- und Zechenbesitzer nicht richtig operierten, wo ihre Haltung gegenüber dem letzten Streik keine politische und sachlich richtige war. Bebel meinte zwar, ich unterschätze die Hilfe, die eventuell die Sozialdemokratie der Regierung bieten könnte. Wenn die Regierung seine und seiner Freunde Unterstützung und Hilfe irgendwie in Betracht ziehen soll, müssen sie sich nicht nur mausern, dann müssen sie sich eine ganz andere Haut anschaffen. (Lebhafte Seiterkeit.) Bebel hielt mir ferner vor, ich hätte darauf hingewiesen, daß ein großer Abstand besteht zwischen den Hoffnungen, die die Sozialdemokraten bezüglich ihres Zukunftsstaats erwecken und den spärlichen Mitteln, die wir über den realen Inhalt dieses Zukunftsstaats hören. Es ist nach meiner Ansicht ein Unrecht gegen die Arbeiter, ihnen immer Dinge an die Wand zu malen, über die Sie (zu den Sozialdemokraten) absolut nichts Tatsächliches in diesem Hause mitteilen können. Schließlich erklärte Bebel, daß er das Verhalten derjenigen Parteigenossen mißbillige, die bei Streiks andere Mittel anwandten, wie sie in diesem Falle die preussische Regierung anwandte. Dann sollte aber Bebel auch nicht ein solches Geschrei erheben über die Splitter im Auge der Regierung. Bebel sagte mit großem Recht auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Umterdam: Die Republik ist nicht so gut, wie wir sie machen, die Monarchie nicht so schlecht, wie wir sie machen. (Beifall.)

Abg. Kulerski (Pole) erklärt, die Polen seien erst durch die preussische Polenpolitik aus ihrem Frieden herausgeschreckt worden.

Abg. Latmann (wirtsch. Bg.) erklärt, die Sozialdemokraten seien überhaupt nicht die legitimen Vertreter der Arbeiterklasse.

Damit schließt die Generaldiskussion. Die Stats des Reichstags, des Reichskanzlers, der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes werden ohne Debatte genehmigt.

Beim Kolonialamt fragt Abg. Erzberger (Zentr.), ob es wahr sei, daß ein Aufruf in Südamerika zu erwarten sei.

Kolonialdirektor Stübel erwidert, ein Telegramm vom 25. März bezeuge, daß die Lage unverändert sei, daß man aber, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, Truppenverstärkung brauche. Das werde geschehen.

Der Kolonialetat wird genehmigt. Beim Reichsamt des Innern wendet sich Abg. Becker (nat.-lib.) gegen Angriffe, die der Abg. Scheidemann (Soz.) bei der zweiten Staatsberatung gegen ihn richtete. Wenn man ihn bekämpfen wolle, möge man ihn sachlich und ehrlich bekämpfen.

Abg. Scheidemann (Soz.) erklärt, er habe Becker nicht persönlich angegriffen. Er halte alle seine Behauptungen gegen Becker aufrecht.

Um 7 Uhr wird ein Verlagsantrag gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Bruhn (wirtsch. Bg.) wird ein von neuem gestellter Verlagsantrag angenommen.

Morgen 11 Uhr Fortsetzung. Schluß 7 1/4 Uhr.

## Preussischer Landtag.

### Herrenhaus.

35. Sitzung vom 29. März, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Ministertische: v. Budde, v. Podbielski, Frhr. v. Rheinbaben.

Debatte los genehmigt das Haus die Stats der Anstaltungskommission und der Zentralgenossenschaftskasse.

Beim Etat des Finanzministeriums bemerkt Graf Mirbach, daß im Osten durch das Dotationsgesetz verhältnismäßig wenig erreicht ist; die kommunalen Steuern müßten wieder erhöht werden, da der Staat den Gemeinden und Kreisen neue gesetzliche Verpflichtungen auferlegt hat. Die wirtschaftliche Entwicklung des Landes wird dadurch gehindert. Der Staat möge der Provinz Ostpreußen das Bernsteinmonopol überlassen.

Minister Frhr. v. Rheinbaben: Ob die Provinz durch Überlassung des Bernsteinmonopols besondere Seide spinnen werde, bleibe dahingestellt. Aber er warne vor den Konsequenzen; mit demselben Rechte könnte das Ruhrrevier das Kohlenmonopol beanspruchen, und die Folge wäre eine Erhöhung der Staatssteuern. Er sei bereit, dem Osten in jeder Weise entgegenzukommen. Die wirtschaftliche Lage des Ostens sei zweifellos eine schlechte, der Osten habe also das Recht auf besondere staatliche Fürsorge. Besonders bedenklich sei die Entvölkerung des Ostens; um dem abzuwehren und die Scholle rentabel zu machen, sei der Dotationsfonds für Ostpreußen bedeutend erhöht und in den Etat eine Summe von 2 Millionen für Landesmeliorationen eingestellt. Auch der Vorschlag der Errichtung einer neuen Regierung in Allenstein sei im Interesse der wirtschaftlichen Hebung Ostpreußens erfolgt. Ostpreußen habe in der Tat einen historischen Anspruch auf die Dankbarkeit des Staates. (Sehr richtig!) Goffentlich würden auch die Handelsverträge dem Osten Vorteile bringen. Soweit es in den Grenzen des staatlichen Möglichen liegt, werde die Regierung stets fortfahren, den Osten zu fördern. (Beifall.)

Graf Fink v. Finckenstein-Schönberg spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Regierung nicht für Westpreußen das gleiche tut wie für Ostpreußen.

Oberbürgermeister Dr. Soetbeer (Glogau) spricht sein Bedauern darüber aus, daß dem Landtage keine Möglichkeit gegeben sei, bei der Errichtung der Regierung in Allenstein ein Wort mit-

zureden. Er fürchte aus der neuen Regierung einen weiteren Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Städte.

Minister Frhr. v. Rheinbaben erwidert, die Kommission des Abgeordnetenhauses habe die Errichtung neuer Regierungsbezirke als Prärogative der Krone bezeichnet. Im übrigen sei der Landtag sehr wohl in der Lage, mitzureden, denn er habe doch die Mittel zu bewilligen. Ein Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht sei nicht zu befürchten.

Beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung bittet Oberbürgermeister Dr. Soetbeer-Glogau den Minister um die Errichtung einer Handelskammer in Glogau.

Minister Müller hält die Zersplitterung der Handelskammern in viele kleine Körperschaften nicht für wünschenswert im Interesse des Handels.

Beim Etat der Staatsarchivverwaltung verbreitet sich Graf von Oppendorf und Oberbürgermeister Vender (Breslau) mit Bezug auf die fehlende Wohnung des Archivdirektors in Breslau über die Grundsätze bei der Errichtung von Dienstwohnungen, worüber sich eine längere Debatte entspinnt.

Beim Etat der Generalordenskommission regt Graf von Noon die stärkere Dekorierung kleiner Beamten an, insbesondere der Gemeindevorsteher. Das sei ein kleines Mittel, den Patriotismus zu stärken.

Graf Votho zu Culenburg rät dem Vorredner, derartige Vorschläge nicht zu machen. Im großen Ganzen könne man über zu große Zurückhaltung mit der Verleihung von Orden nicht klagen. (Lebhafte Zustimmung.)

Oberbürgermeister Dr. Soetbeer-Glogau hält es für bedenklich, den Patriotismus durch Verleihung von Orden zu belohnen. Es würden dann viele Leute, bloß um einen Orden zu bekommen, Patriotismus an den Tag legen. (Sehr wahr.)

Beim Etat der Eisenbahnverwaltung klagt Professor von Durant über die Überfüllung der Berliner Vorortzüge.

Graf Mirbach tadelt es, daß oft Passagiere mit Billets von niederen Klassen, wenn diese besetzt sind, in die erste Klasse gebracht werden, und wendet sich gegen den im Reichstag gemachten Vorschlag, die Staffeltarife aufzuheben.

Minister von Budde: Die Staffeltarife seien vom Standpunkt der Eisenbahnverwaltung sehr wünschenswert; er gebe aber zu, daß das für manche Interessenten nicht der Fall sei.

Freiherr von Landsberg und von Wedel-Piesdorf wenden sich gegen die Staffeltarife und äußern einige Spezialwünsche.

Graf von Arnim-Bohlenburg, Oberbürgermeister Dr. Soetbeer-Glogau äußern einige Lokalwünsche nach besseren Zugverbindungen.

Oberbürgermeister Vender-Breslau wünscht bessere Zugverbindungen von Breslau nach dem Riesengebirge und von Breslau nach der polnischen Grenze. Die jetzigen Verbindungen seien geradezu erbärmlich.

Minister von Budde erklärt, daß er die vorgebrachten Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigen werde. Ich muß dann noch, so fährt der Minister fort, auf den Ihnen bekannten Glogauer Ver-  
u n t r e u n g s p r o z e ß zu sprechen kommen.

Aus den fetten Überschriften der Berichte über diesen Prozeß in den Zeitungen konnte der Schluß gefolgert werden, als ob das Korps der preussischen Staatsbahnverwalter zu einem allgemeinen Mißtrauen Veranlassung gebe und daß die bedauerlichen Mißstände in den Werkstätten zu Rauban auch noch in vielen anderen Werkstätten vorkommen. Ich hatte in dem Rauban Fall schon vor einigen Jahren Verdacht und habe Untersuchungen anstellen lassen. Durch die Aufmerksamkeit der Zentralbehörde ist es gelungen, die Unterschleife zu entdecken. Im ganzen sind 100, in Rauban 28 Wagenladungen befördert worden, für die ein Entgelt von den betreffenden Empfängern nicht bezahlt worden ist. 1901 zwanzig Wagenladungen, 1903 sieben Wagenladungen, im ganzen 55 Wagenladungen mit altem Eisen im Werte von 36 000

Mark. Ferner noch 13 802 Kilogramm Kupfen usw. im Werte von 11 500 Mark.

Der Empfänger dieser Waren ist ein Herr Nathan Friedberg in Breslau. (Hört, hört!), der ja auch Angeklagter im Glogauer Prozeß gewesen ist und nach den Zeitungen seine Schuld ja eingestanden hat. Außerdem waren noch angeklagt 4 Beamte und 4 Arbeiter, von denen auch einige verurteilt worden sind. Es ist dies ein sehr bedauerlicher Vorfall, der mir Veranlassung gegeben hat, auch in allen übrigen Eisenbahndirektionsbezirken Untersuchungen anzustellen, ob sonst noch Unterschleife vorgekommen sind. Die Untersuchungen haben das Ergebnis gehabt, daß noch zwei Bahnmeister belastet sind mit dem Vorwurf, alte Schienen an Privatpersonen in Danzig verkauft zu haben. Ich habe natürlich die Angelegenheit dem zuständigen Staatsanwalt übergeben. Die Verwaltung hält nach wie vor daran fest, die Materialienverwalter oft zu versetzen, damit Beziehungen, die unter Umständen sich angeknüpft haben, gestört werden. Ich hoffe und spreche es von dieser Tribüne an die Beamten der preussischen Staatsbahnenverwaltung aus, daß weitere rüddige Schafe sich in der preussischen Staatsbahnenverwaltung nicht befinden, und daß ich von ihnen erwarte, daß sie den alten lauterer Ruf des alten preussischen Beamten bewahren und sich nicht durch Bestechungen vom rechten Wege abbringen lassen. (Bravo!) Auf das schärfste aber möchte ich diejenigen Leute verurteilen, durch deren Bestechungen Beamte zu Untreuen gekommen sind, und wenn es stimmt, daß der Herr Friedberg schuldig ist, auch diesen Mann, der sich in günstiger Vermögenslage befindet und sich nicht geschämt hat, durch seine Bestechungen Beamte unglücklich zu machen fürs ganze Leben. (Lebhafte Zustimmung.) Ich muß den Glogauer Fall um so mehr bedauern, als die Firma Nathan Friedberg mit zu der Eisenhandels-Gesellschaft zu Berlin gehört, die vom Oberschlesischen Stahlwerk begründet worden ist, um das alte Eisenbahnmateriale anzu kaufen.

Diese Eisenhandels-Gesellschaft bedeutet eine Monopolisierung des Handels. Ich bedauere es, daß Herr Nathan Friedberg Gesellschafter dieser Firma ist, ich hoffe, daß die großen Firmen, mit denen wir zu tun haben, solche rüddigen Schafe ausfinden. (Zustimmung.) Mit Rücksicht darauf, daß durch die Monopolisierung eines solchen Geschäfts die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung zum Schaden des Staates gedrückt werden, trage ich mich mit dem Gedanken, diese Althändler auszuscheiden und direkt mit den großen Werken zu verkehren. Der Minister weist sodann auf die erfreuliche Steigerung der Eisenbahneinnahmen hin. Die Eisenbahn werde stets das Rückgrat der Finanzen sein.

Oberbürgermeister Dr. Wächler erklärt, daß die Oberschlesische Handels-Gesellschaft mit dem Verbrechen des Herrn Nathan Friedberg nichts zu tun hat und daß sie gar nicht daran denkt, ein Monopol zu errichten.

Minister Budde erwidert, es habe ihm ferngelegen, die Gesellschaft mit Friedberg in Verbindung zu bringen. Es sei ihm nur unbedeutend gewesen, wie eine auf so solider Basis beruhende Gesellschaft einen solchen Teilhaber haben konnte. Von der Erklärung, daß die Gesellschaft kein Monopol anstrebe, nehme er mit Befriedigung Kenntnis.

Der Etat wird bewilligt.

Präsident Fürst zu Jun- und Anshausen teilt mit, daß am Donnerstag der Etat zu Ende beraten, am Freitag die Kanalvorlage und am Sonnabend kleinere Vorlagen erledigt werden sollen.

Schluß 5 1/4 Uhr.

### Abgeordnetenhaus.

171. Sitzung vom 29. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: Müller, Frhr. von Rheinbaben u. a.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Maßnahmen gegen das Stilleben der Zechen.

Minister Müller: Die große Beunruhigung, die im Kohlenrevier das Gerücht über das beab-

„Es geht schlechter. Dein Vater wünscht Dich zu sehen. Wir erwarten Dich sofort. Wanda Lonty.“

Kurz verabschiedete er sich von den Damen, die ihm in stummer Teilnahme herzlich die Hand drückten. Dann eilte er auf die nächste Droschke zu und fuhr mit seinem Burschen nach Hause. Wenn er den Nachtzug nahm, konnte er an demselben Abend am Krankenbett, vielleicht am Sterbebett des Vaters sein. Er schrieb daher ein Urlaubsgesuch, legte das Telegramm bei und flegelte sich rasch um, während Kalmowsky die notwendigen Sachen in einen Handkoffer packte. Diefelbe Droschke brachte ihn zum Bahnhof, wo er wenige Minuten vor Abgang seines Zuges noch rechtzeitig eintraf.

Er war in einem Coupé allein. Die heiße Stirn an das Fenster gedrückt, sah er die Riesengroße Stadt wie ein Dichtmeer an sich vorüberziehen. Jetzt hatte der Zug das Weichbild Berlins verlassen. Hier und da tauchte nur ein einzelnes Licht auf, bis es bald in der Finsternis verschwunden war. Nervös und abgespannt legte er sich nieder, um Ruhe zu finden. Im Galochzimmer sah er sich selbst aus Licht und Glück in ein unbedürftliches Dunkel versetzt. Sein Vater, krank und elend, tauchte wie eine Erscheinung vor ihm auf, mit der abgemagerten Hand die seine berührend. Er sprach mit ihm, ohne seine Worte verstehen zu können. Dann erschien daneben ein bleiches Gesicht mit kindlichen, blauen Zügen. Er mußte nicht, was sie wollte. Wie flehend richtete sie ihre übernatürlich großen Augen auf ihn. Er wollte sprechen, konnte sich aber nicht rühren. Dann war ihm, als ob sich Dunkelheit und Trauer wie eine Wolke verzögen. Aus einem monotonen, gleichmäßigen Geräusch heraus klangen ihm leise, lockende Töne an das Ohr. Er sang die Melodie mit, ohne die Worte zu wissen. Eine schöne Frau hielt ihm den Champagnerkelch hin und hatte weiße Blumen im Haar und an der Brust. Er bemühte sich, die Blumen näher zu betrachten, da nahmen sie ein zartes Gestalt an und schlossen sich zu Rosen zusammen. Jetzt erkannte er auch das Gesicht mit den schönen Augen, die ihn mit inniger Zärtlichkeit anschauten, und leise wollte er den Namen flüstern. Ein Angstgefühl überkam

ihn, er würde nicht sprechen können. Und doch, jetzt kamen die Silben leicht über seine Lippen, als ob er nicht anders könnte, flüsterte er „Thea“. Dann schloß er ein und ein glückliches Nücheln lag auf seinen Zügen. — Am nächsten Abend gegen fünf Uhr hatte er die Station erreicht, wo ihn ein Schlitten erwartete. Eine erfrischende Kälte schlug ihm während der einstuündigen Fahrt ins Gesicht. Die Winterlandschaft um ihn her mit ihren beschneiten Bäumen und weiten Schneeflächen wirkte beruhigend auf sein Gemüt. In der großen Halle seines väterlichen Schlosses kam ihm, mit einem großen Umhängetuch angetan, die Schwester seines Vaters, Gräfin Wanda Lonty, entgegen, welche den Bruder mit aufopfernder Eingabe gepflegt hatte. Sie küßte den Neffen auf die Wange, während er sich über ihre Hand beugte.

„Wir haben nicht mehr viel Hoffnung! Aber eine große Freude hat mich Deine Ankunft bereitet. Er ist seitdem lebhafter und möchte Dich so bald wie möglich sehen.“

Lonty folgte sofort seiner Tante bis in das Wohnzimmer des Krankenlagers. Sie öffnete leise die Tür, um den erkrankten Besuch anzumelden.

Der alte Graf hatte sich in seinen Kissen aufgerichtet lassen und ein freundliches Lächeln der kraftlosen Hände und ein glückliches Aufleuchten in den matten Augen beim Anblick des geliebten Sohnes verrieten seine innere Erregung. Dieser beugte sich zu dem Sterbenden hernieder und küßte die abgemagerten Hände. Mit schwacher Stimme sagte der Vater, die Hand des Sohnes festhaltend:

„Gib Dank, mein Junge. Siehst gut aus. Meine Zeit ist nun wohl bald um und ich danke dem alten Herrgott da oben, daß er mir diese Stunde mit Dir noch in Gnaden geschenkt hat. Deine gute Mutter erwartet mich, bei mir ist nun der letzte Winter angebrochen, der kalte Geselle läßt keinen Frühling mehr bei mir aufkommen. Keine Träne, mein Junge. Warum? Das ist des Menschen Bestimmung, das Sammental für kurze Zeit zu bejucken, nun ist meine Zeit um. Gütige gerne noch gesehen, was für eine Frau Du mir als Tochter gebracht.“ Er hielt einen Augenblick erschöpft inne. „Ist bald so weit? Bist alt genug zum Heiraten!“ (Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

## „Thea“.

Roman von Eugen von Deutch.

Er stellte sich gegen die Logenwand und beschah sich durch sein Glas das Publikum. Dabei fiel sein Blick auf Marie-Anne Tellmann, welche in den hinteren Reihen des Parketts neben ihrer Mutter saß. Er ließ das Glas unwillkürlich sinken, um es gleich wieder vor die Augen zu nehmen. „Herr Gott“, dachte er, „wie sieht das arme Mädel aus.“ Das Gesicht war so bleich und abgespannt, daß es ihm selbst auf diese Entfernung auffiel. Er machte innerlich der Mutter Vorwürfe, daß sie mit dem offenbar leidenden Mädchen das Theater besuchte. Gütige er gedachte, welche Überredungskünfte die Erstere angewandt, um der Tochter den dringenden Wunsch, gerade diese, ihre Lieblingsoper zu sehen, auszusprechen, sein Vorwurf wäre hinfällig geworden. Marie-Anne hatte mit krankhafter Zähigkeit die Mutter so lange gebeten, ihr doch diesen dringenden Wunsch, mit ihr heute Abend die Oper zu besuchen, zu erfüllen, daß diese schließlich einwilligte, so besorgte sie um den nervösen Zustand ihres Kindes war.

Der zweite Akt beginnt. Die italienische Sängerin reißt ihre Zuhörer mit sich fort. Sie legt in die Töne des Landmannes eine solche Wahrheit, spielt nicht, sondern ist die leidende Traviata, daß selbst das blasierter Publikum gespannt dieser großen künstlerischen Leistung folgt.

Als sie Gernont in jugendlichem Schmerz fragt: „Soll ich auf ewig ihm entsagen,“ küßt Lonty, daß ein fremder Blick auf ihm ruht. Als gleich darauf die Stelle kommt: „Meine Lage sind gezählet und schon küßt ich Todeschmerzen“, wendet sich sein Blick, wie magnetisch angezogen, nach dem Parkett und er meint trotz dem Galdbuntel des Zuhörerraumes zwei große Augen in wehem Schmerz auf sich gerichtet zu sehen. Gewiß ist es nur eine Sinnestäuschung. Als er zufällig nach dem Schluß des Aktes wieder in das Parkett sieht, sind Frau und Fräulein Tellmann von ihren Plätzen fort. Es über-

kommt ihn eine Unruhe und der Wunsch, beide zu begrüßen. Er verläßt seine Loge und begegnete zuerst Felsen, der ihn zwei Minuten aufhält, dann zwei bekannten Damen aus der Gesellschaft, die ihn ansprechen. So vergehen etwa fünf Minuten, bis er endlich im Parkett angekommen ist. Er fragt den Schließer, auf die beiden leeren Plätze deutend, ob er wisse, wo die Damen seien. Derselbe bezieht sich, ihm zu antworten: „O! Die Damen sind diesen Augenblick fort. Ich selbst bin schnell zum Portier gelaufen, der einen Wagen herbeigeht hat, die junge Dame schien krank geworden zu sein.“ Mit kurzem Dank für die erteilte Auskunft steigt Lonty nachdenklich die Treppe zum ersten Rang empor. Merkwürdig, er hat die Empfindung gehabt, als ob von dieser Stelle, auf dem das Mädchen saß, der ihn beunruhigende Blick ausgegangen sei. Und doch wird das gewiß nur Einbildung oder Zufall gewesen sein. Er dachte innerlich belustigt, „das wäre ja Telegraphie ohne Draht.“ dabei bekümmerte ihn jedoch die blöckliche Krankheit des jungen Mädchens. Dieses kranke, eingefallene Gesicht hing immer wieder vor seinen Augen auf. Er mußte, mit welcher zärtlicher Liebe die Eltern an dem einzigen Kind hingen. Wie mochten sich diese um das zarte Geschöpf sorgen, das ihr ganzes Lebensglück ausmachte. Als er wieder in seine Loge trat, hatte der dritte Akt begonnen. Nach Schluß desselben schlug Tante With vor, sich die Sterbezene zu schenken und statt dessen noch zusammen in irgend einem Restaurant etwas zu Nacht zu essen. Der Vorschlag wurde einstimmig angenommen. Der Wagen war bereits früher bestellt worden. Als die drei denselben bestiegen wollten, sah Lonty seinen Burschen mit dem Telegraphenboten in eiligen Schritten auf den Eingang des Theaters zukommen. Er hatte beim Umkleiden zufällig gefast, daß er in die Oper gehe, und der fündige Mensch suchte ihn dort auf, da der Bote gesagt hatte, es sei ein dringendes Telegramm. Lonty zögerte einen Augenblick, bevor er das Blatt öffnete, er fühlte, daß es ihm keine frohe Botschaft bringen würde.

Bei dem Blick der Wagenlaterne las er mit zuckenden Lippen den Inhalt desselben zuerst leise, dann beiden erwartungsvoll daneben stehenden Damen laut vor:



# Das Wohltätigkeitsfest

im Civil-Kasino am Sonnabend, den 1. April und Sonntag, den 2. April beginnt an beiden Tagen nachmittags um 5 Uhr. Eintrittskarten, zum einmaligen Besuch berechtigend, zum Preise von 0,50 Mk., und Dauerkarten, zum jederzeitigen Besuche berechtigend, zum Preise von 1,00 Mk. sind an der Kasse am Eingange des Kasinos zu haben. (148)

Bromberg, im März 1905.  
Der Vorstand  
des Vaterländischen Frauen- Vereins  
des Vereins Feierabendhaus  
für Lehrerinnen.

**Bismarck-Kommers.**  
Sonnabend, den 1. April 1905, abends 8 Uhr findet in Patzers großem Saale, Berlinerstr. 8-9  
der diesmalige Bismarck-Kommers  
statt. Alle deutschgesinnten Männer, insbesondere unsere Mitglieder sind freundlichst dazu geladen. — Der Eintritt ist frei. (144)  
Der Vorstand der Ortsgruppe d. deutschen Schmarckenvereins.

**Religionschule der Synagogen-Gemeinde.**  
Die diesjährigen Aufnahmen erfolgen  
Sonntag, den 2. April, von 9-12 Uhr vormittags  
im Amtsgebäude Gr. Bergstraße.  
Rabbiner Dr. Walter.

## Beerdigungs-Institut H. Schmidtke.

Gegr. 1870  
Gr. Bergstr. 13  
Kornmarkt-  
Strasse 6.  
Telephon Nr. 500.



Reelle und pietätvolle Uebernahme  
aller Beerdigungs-Angelegenheiten.  
Aufbahrungen — Bahntransporte — Feuerbestattungen.  
Eigene Leichenwagen — Gefolgswagen — Geschultes Personal.  
Aeltest. u. grösst. Sarggeschäft am Platze.  
Man lasse sich von keiner unbekanntem Person  
Empfehlungen oder Ratschläge erteilen, da  
alle derartigen Manipulationen auf Extra-  
Gewinn und Uebertreibungen berechnet sind.

## Grabgitter Marmordenkmäler Grabtafeln u. Einfassungen

fertigt sauber an  
zu soliden Preisen  
Herm. Boettcher,  
Töpferstrasse 13.

## Kirchengesangsverein.

Heute (Donn.) Probe nicht in der Kirche, sondern im Realgymnasium.  
Bund deutscher Militär-  
anwärter J. B. Bromberg.  
Sonnabend, 1. April, abends 8 Uhr  
Bismarck-Feier  
bei Dickmann. (149)  
Städt. Bürgerschule  
(Anabenmittelschule.)

## Schneiderei

einshl. Modellzeichnen  
erlernen junge Damen, denen  
an gewissenhaft. Ausbildung liegt,  
bei akad. gepr. Lehrer der Zu-  
schneiderei v. 2 Wf.-Karte erbeten.  
Nach beendeter Inventur heute und  
folgende Tage (148)  
Käumungs-  
Ausverkauf.  
Zum Verkauf kommen ca.  
2000 Schirme

## Höhere Mädchenschule in Schleusenau.

Anmeldungen neuer Schülerinnen  
erbitte möglichst (3786)  
bis zum 3. April.  
L. Lohmeyer, Schullehrerin.  
Familienschule  
Elisabethstraße 45.  
Beginn des Schuljahres d. 27. April.  
Anmeldungen täglich von 11-1 Uhr.  
(148)  
M. Schnee.

## Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co.,  
Berlin, Neue Promenade 5.  
Pianos in kreuz. Eisenkonstr.,  
höchster Tonkraft und fester  
Stimmung. Versand frachtfrei,  
mehrwöchentlich. Probe, Besor-  
den von 15 Mk. monatlich, ohne An-  
zahlung. Preisverzeichnis franco.\*

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinen Geschäftsräumen die  
**Modellhut-Ausstellung**  
welche neben französischen Modellen auch reizende Neuheiten deutscher,  
englischer und Wiener Ursprungs aufweisen wird. — Indem ich  
zur Besichtigung, mit welcher absolut kein Kaufzwang verbunden ist,  
höf. einlade, halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen und zeichne  
mit ergebenster Hochachtung  
Bromberg, Friedrichstr. 23  
Fernsprecher 152  
**Isidor Rosenthal**  
Etablissement für Putz- und Mode-Artikel

## Erste kaufmännische Handelsschule

**Paul Westphal, Bromberg,**  
Inhaber und Leiter: **Hugo Scheffler.**  
Anfang April beginnen die neuen Kurse  
in einfacher und doppelt italienischer  
Handelsthorrespondenz, kaufmännisch. Rechnen und sämtl.  
Kontorarbeiten, Stenographie u. Schreibmaschinen-Unter-  
richt auf Schreibmaschinen neuester Systeme.  
Meine Handelsschule besteht seit dem Jahre 1881 und ist mit der silbernen Medaille für Buchführung  
prämiiert. — Tausende Schüler befinden sich durch die rein praktische und adäquate Ausbildung  
in großen Vertrauensstellungen und beweisen mir immer wieder durch Anerkennungs schreiben, daß  
sie etwas Tüchtiges gelernt haben und sich in allen Branchen sicher fühlen. — Bitte verlangen Sie  
meine Institutsnachrichten, die Ihnen umgehend kostenlos zugehen werden. — Aufnahme täglich,  
weil jeder Schüler einzeln unterrichtet wird. — Stellennachweis und Zeugnisserteile erteile ich  
unentgeltlich. — Getrennte Kurse für Damen und Herren. (511)

## Fr. Hege, Bromberg

gegründet 1817  
Kunststofffabrik,  
Schwedensstraße 26, Verkaufshaus Friedrichstr. 24.  
Reichhaltiges Musterlager komplett eingerichteter vornehmer  
und einfacher Wohnräume  
in allen Stilarten u. Preislagen nach eigenen Entwürfen.  
Spezialität: Einrichtungen für Offizierskasinos  
und Junggesellenwohnungen  
bestehend aus  
Schlaf-, Herrenzimmern und Burschengelass  
mit Gardinen und Dekorationen  
von 650 Mark an.  
Illustrierter Spezial-Katalog für komplette Einrichtungen  
von 2400 Mark an.

## PATENT Verwertungs- und Ingenieur-Bureau

MANKE & CO., Commanditges.  
Verlag der Zeitschrift „Pythagoras“.  
Unser Generalbevollmächtigter, Herr Ing. Manke,  
wird **Mittwoch, den 5. u. Donnerstag, den  
6. April im Hotel Gelhorn** hier zu sprechen  
sein, und Aufträge entgegen nehmen. (203)  
Rat und Auskunft für jedermann kostenlos.

## Großer Inventur-Ausverkauf

Aufgezeichnete Kammergeschirren, Handtücher, Brotbeutel, Tisch-  
läufer, Besenbüschel, Schranktücher, Küchenschubben, Wand-  
schöner, Tischdecken, Stoppbeuteln usw. (145)  
Großer Ausverkauf in doppelten Madapolam-Stückereien  
zu Wäsche, große Auswahl breiter und schmaler Stückereien  
zu Röcken. Einfache zu Bettwäsche, Zwirnspigen u. Ein-  
sätze in jeder Breite, Kommodenbecken, Tischläufer in Tüll und  
Spachtel, gefaltete Gardinen und Küchentanten.  
Ganz neu! Unterrockstreifen in allen Farben. Ganz neu!  
Mein Stand auf dem Jahrmärkte bei Platzauer aus Berlin  
ist an der Firma kenntlich. — Streng reelle Bedienung.  
**Sophie Mahn, aus Berlin.**

## Stellen-Angebote

Neueste besteingeführte deutsche  
Versicherungsgesellschaft sucht ge-  
wandten (493)  
Reisebeamten  
gegen Gehalt, Diäten und freie  
Eisenbahnfahrt. Gebildete Herren,  
welche noch nicht als Reisebeamten  
tätig waren, werden unentgeltlich  
ausgebildet. Offerten m. genauer  
Angabe der bisherigen Tätigkeit u.  
R. S. 100 a. b. Geiselt. b. Ztg.  
Zur Uebernahme einer Rantime  
bei einem Bahnbau in Pommern,  
in welcher ca. 100 fremde Arbeiter  
beschäftigt werden, wird ein jah-  
lungsfähiger (142)  
Unternehmer  
gejucht. Offerten erbittet  
Julius Berger, Tiefbauingenieur,  
Schweizerhof, Fehlbstraße Nr. 26.

## Einjung. Schreiber

kann sich sofort melden bei (148)  
Rechtsanwalt Silberstein.  
**Junger Mann**  
zum Verkauf v. Büchern u. Zeitungen  
an d. Eisenbahnzügen einer größeren  
Station kann sich melden bei  
Conrad Junga, Bahnhofstr. 88.  
Ertillfähige deutsche Feuerverf.-  
Gesellschaft sucht für Brom-  
berg und Vororte (44)  
einen tücht. Vertreter  
mit guten Beziehungen. Off. unt.  
F. 865 an die Geschäftsstelle der  
Danziger Zeitung, Danzig, erb.  
Tüchtigen Zahrad-Schlosser  
sucht sofort  
A. Steinko,  
Neuenburg Wpr.  
Transportkutscher  
Schweizerhof, Fehlbstraße Nr. 26.

## Bekanntmachung.

Sonnabend, d. 1. April cr.,  
nachm. 4 Uhr, werde ich das  
zur Jul. Kassechen Kontur-  
masse gehörige Warenlager,  
bestehend aus Hand- u. Küchen-  
geräten, Spielwaren etc., sowie  
die Geschäftstententillen im Ge-  
schäftslokale Danzigerstraße Nr. 1  
öffentlich meistbietend verkaufen.  
Bietungsaktion M. 300.—.  
Besichtigung des Warenlagers  
v. 9 Uhr vorm. ab. — Zuschlag  
bleibt vorbehalten.  
40) **Albert Jahnke,**  
Kaufmannverwalter.

## Bekanntmachung.

Am Freitag, den 31. März  
d. J., nachmittags von 3 Uhr ab,  
werde ich Danzigerstr. 102  
vier Möbelstücke und ver-  
schiedenes Mobiliar (408)  
zwangsweise gegen gleich bare Zah-  
lung öff. mt. meistbietend versteigern.  
**Hoffmann, Gerichtsvollzieher.**  
Freitag, den 31. d. Mts.,  
nachm. 3 Uhr, werde ich Friedr.-  
Wilhelmstraße 24:  
Schränk., Tische, Stühle, 1 Sofa,  
Bettstellen und Betten, Bilder,  
1 Regulator, Küchengerät u. a. m.  
meistbietend versteigern. (419)  
**Garbe, penf. Gerichtsvollz.**

## Auktion.

Freitag, d. 31. März cr.,  
nachmittags 3 Uhr, werde ich im  
Auktionsraume Mittelstraße 1:  
1 nussb. Herrenschreibtisch, 1 nussb.  
Spind m. Spiegel, 1 nussb. Bettstell.  
m. Matr., nussb. Tisch, div. Klei-  
derbündel, Vertilow 3 St. Büchertische  
3 gute Herrenfahräder — Freilauf,  
Regulator, Tischglocken, 1 f. elektr.  
Krone, elektr. Leuchtkörper, 3 f.  
elektr. Lampen, 1 f. Kaiserbild,  
Baubilder, Bettstellen m. u. ob.  
Matratze, Tische, Wäschekorb,  
1 dreif. Bernhardtverhändin mit  
Stammbaum und viele andere  
Sachen meistbietend versteigern.  
(443) **Max Rohde, Auktionator.**

## Verkäuferinnen

für Putz, Kurz- und Weiß-  
waren verlangt  
**Samburger  
Engros-Lager.**  
Ein ordentlicher Hausdiener  
wird verlangt. (249)  
**Blum & Copek, Danzigerstr. 164.**  
Nicht geübte Arbeiterinnen,  
auch Schülerinnen können sich  
melden Kronenstr. 19, 1 Tr. r.

## Tücht. Koch-, Tassen- u. Zuarbeiterinnen

sucht sofort  
wilde-Atelier M. Berndt,  
Friedrichstraße 16.  
Gehülfe Tassenarbeiterin f.  
sich melden Bahnhofstraße 6a.  
3976) **Geschw. Hanke.**  
1 erf., ält. Kindergärtnerin  
zu 3 Kind. w. gef. Bahnhofstr. 66, I. l.

## Junge Mädchen

können das Geschäft erlernen  
**Isidor Rosenthal.**  
Frau od. Mädchen zum Milch-  
ausstragen.  
Wolkerei-Geschäft Polstr. 3.  
Jg. Mädchen  
(nicht unter 16 Jahren)  
verlangt sofort  
Gruenauersche Buchdruckerei  
Richard Krahl.  
Einige Lehrmädchen  
können noch zum 1. April eintreten  
Mode-Atelier M. Berndt,  
Friedrichstraße 16.  
Junge Mädchen z. Erlern d.  
Schneiderei können sof. eintreten.  
Gehülfe, Klemke, Berlinerstr. 29, II.  
Ein ev. evst. Stubenmädchen  
fürs Land (1 Std. v. Brom-  
berg) w. gef. Hauptplätzen Be-  
dingung. Näb. Fischerstr. 6, II r.

## Frauen

zum Placieren suchen (149)  
**Franz Orlnski Nachf.**  
14-15jährig. Mädchen für  
nachmittags zu einem Kinde sofort  
gehucht Friedrichstr. 42, 2 Tr. l.  
Ein jung. anständ. Dien-  
mädchen wird v. 1. April gef.  
3841) **Lemke, Bahnhofstr. 20.**  
Einfach. Dienstmädchen ober  
Aufwärterin gef. Bahnhofstr. 74, II r.  
Jg. fleiß. Dienstmädch. a. d.  
Mietstr. gef. Gymnasialstr. 3, III.  
Jung. Mädchen als Aufwärt.  
sof. verl. Danzigerstr. 37, I.  
Aufwärterin gef. f. d. Vorm.  
3964) **Schleinitzstr. 17, pt. r.**  
Aufwärterin gef. Königstr. 1, II.  
Aufwärt. verl. Fröhnerstr. 5, I. l.  
Aufw. verl. Posenstr. 23, 1 Tr.  
Eine Aufwärterin  
gehucht Danzigerstr. 44, part. r.  
Mädchen, 14-15 Jahre, ober  
Aufwärterin für leichten Dienst  
verl. Bahnhofstr. 98, 3 Tr. lfs.  
Aufw. verl. Elisabethstr. 18, 2 Tr. l.

## Panorama

Wilhelmstr. 12. Diele Woche:  
Madrid i. d. Tagen d. Karnevals.  
**Concordia.**  
Donnerstag u. Freitag  
Abfchieds-Vorstellungen.  
**Leonardo-Trio**  
Victor Ritter  
La Camargo  
The two Giradys.  
Nada Amnera.  
Tsching und Tschang  
Secours Lavalliers  
Mrs. Alexander  
Carl Weiss-Weissenfels  
American-Bioscope.

## Stadt-Theater.

Donnerstag: Infolge Erkrankung  
des Herrn Schneider fällt die an-  
gegebene Vorstellung Der Graf  
von Charolais aus. Es wird  
hierfür gegeben: Der Strom.  
Eduard Spiel in 3 Akte v. Max Halbe.  
Freitag: Der letzte Gastspiel  
von Maria Fjorcsen, Eine Bräute  
und Walter Falkenstein. (Vorlegte  
Operetten-Vorstellung): Die Fleder-  
maus. — Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sonabend: 2. Heft Der ersten  
Aufführung (zu kleinen Preisen):  
Frühlingsluft.